



BERGSTEIGER  
DÖRFER

# ALPINGESCHICHTE KURZ UND BÜNDIG



## Mauthen im Gailtal

Robert Peters und Sepp Lederer



Weg ins Freie.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION





Wege ins Freie.

# ALPINGESCHICHTE KURZ UND BÜNDIG

## Mauthen im Gailtal

Robert Peters  
Sepp Lederer

Oesterreichischer Alpenverein  
Innsbruck, 2013



Die Initiative „Bergsteigerdörfer“ ist ein Projekt des Oesterreichischen Alpenvereins und wird aus Mitteln des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft (Lebensministerium) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums gefördert.



# INHALT

Vorwort	6
Daten und Fakten	9
Geschichtliches	13
Touristische Ursprünge	15
Dokumente zur AV-Sektion Obergailtal-Lesachtal	29
Dokumente zur Wolayerseehütte	33
Chronik eines bewegten Jahrhunderts	41
Bergführer und Erstbesteigungen	55
Die Entdeckung der Mauthner Klamm 1889	67
Zentrum des Gebirgskrieges 1915–1918	71
Mauthner Katastrophen	75
Zeugen der Geschichte in Eis und Fels	79
Das kleine Mauthen – Wiege großer Männer	83
Mauthen – ein Bergsteigerdorf	95
Literatur	98
Adressen	99
Bergsteigerdörfer – Bestelladresse und weiterführende Literatur	103
Bildnachweis	109
Impressum	110

## VORWORT

*Der Oesterreichische Alpenverein ist traditionell dem ländlichen Raum des Berggebietes verbunden, wo der Schwerpunkt seiner alpinen Infrastrukturen liegt, die Arbeitsgebiete der Sektionen zu betreuen sind und sich die alpine Heimat für Tausende von BergsteigerInnen, BergwanderInnen und FreundInnen der Alpen auftut. Der OeAV hat sich auch verpflichtet, das von den acht Alpenstaaten und der Europäischen Gemeinschaft gemeinsam entwickelte und getragene Vertragswerk der Alpenkonvention zu fördern und umzusetzen. Die Alpenkonvention ist das Instrument zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes. Daraus leiten sich gemeinsame Interessen ab, die sich im OeAV-Projekt zur Stärkung österreichischer Bergsteigerdörfer im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung 2007–2013“ des österreichischen Lebensministeriums treffen.*

*Der naturnahe Alpinismus ist ein wichtiges Standbein für die wirtschaftliche Existenz vieler Bergregionen, vor allem in entwicklungsschwachen und entlegeneren Alpentälern. Meist sind diese Gebiete von Bevölkerungsschwund sowie dem*

*Verlust öffentlicher Dienstleistungen und Grunddaseinsfunktionen betroffen. Ohne Zweifel gehören diesen Regionen auch die Sympathien und die Wertschätzung zahlreicher FreundInnen. Das macht stolz, trägt aber wenig zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz bei. Es gilt also, die offensichtliche Wertschätzung in mehr Wertschöpfung münden zu lassen.*

*Die Alpenkonvention spricht sich in mehreren Durchführungsprotokollen für die Stärkung des ländlichen Raumes aus. Etwa im Tourismusprotokoll, wo sich die Vertragsparteien verpflichten, die Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Alpentourismus zu stärken.*

*Das Projekt „Bergsteigerdörfer“ des OeAV weist nicht nur eine Nähe zu den Durchführungsprotokollen „Tourismus“ und „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ auf, sondern insbesondere zur Deklaration „Bevölkerung und Kultur“. Diese Deklaration wurde 2006 auf der IX. Alpenkonferenz der Umweltminister in Alpbach/Tirol beschlossen und ist eine Klammer der Konvention zu den in den Alpen lebenden und wirtschaftenden Menschen. Sie ist ein tragfähiges*

*Fundament für die Umsetzung der Alpenkonvention und auch für dieses Projekt mit ausgewählten österreichischen Alpendörfern. Die Deklaration weist in zwei Artikeln ausdrücklich auf die in der Grundkonzeption des Bergsteigerdorfprojektes verankerten Ziele hin:*

- *Anerkennung der Bedeutung der alpinen ländlichen Räume als vielfältige, heterogene, eigenständige Wirtschafts-, Natur- und Kulturstandorte und Förderung integrierter Strategien, die an ihre jeweiligen Potenziale angepasst sind;*
  - *Erforschung, Erhaltung und Entwicklung des vorhandenen materiellen und immateriellen Kulturerbes sowie der überlieferten Kenntnisse.*
- Für den OeAV sind der Alpinismus sowie die Tätigkeit der alpinen Vereine von der Pionierzeit bis herauf zu den von der einheimischen Bevölkerung mitgetragenen Ausprägungen ein ganz wesentlicher Bestandteil des dörflichen und regionalen Kulturerbes und der Identität der Menschen.*

*Neben der Darstellung des alpinistischen Angebots ist deshalb die Aufarbeitung der Alpingeschichte dieser Orte in kurzer und bündiger Form ein Meilenstein im Gesamtmosaik des*

*Projektes. Das Ergebnis trägt zur vertieften Einsicht in die alpinistische Entwicklung der Gemeinden bei BesucherInnen und Gästen bei und bietet auch der einheimischen Bevölkerung bessere Einblicke in die Alpinhistorie. Beides soll den Stellenwert des Alpinismus in der Gemeinde erhöhen und festigen. Denn Alpinismus und naturnaher Alpinismus – wie ihn die Alpenkonvention als Teil der Nachhaltigkeitsstrategie für den Alpenraum versteht – brauchen eine geistige Verankerung. Zugleich geht es darum, dem Alpinismus und damit der Möglichkeit zu Individualität, Spontaneität und persönlicher Entfaltung genügend Raum zu geben, nachdem die verschiedenen Interessen und Widmungen am Gebirgsraum stetig steigen.*

*Der Oesterreichische Alpenverein bedankt sich bei den Autoren dieses Bandes zur Alpingeschichte von Mauthen im Gailtal sowie bei allen, die mit ihrem Wissen und/oder ihrer Mitarbeit einen Beitrag dazu geleistet haben.*

**Peter Haßbacher**

Leiter der Fachabteilung

Raumplanung/Naturschutz

des Oesterreichischen Alpenvereins

## DATEN UND FAKTEN

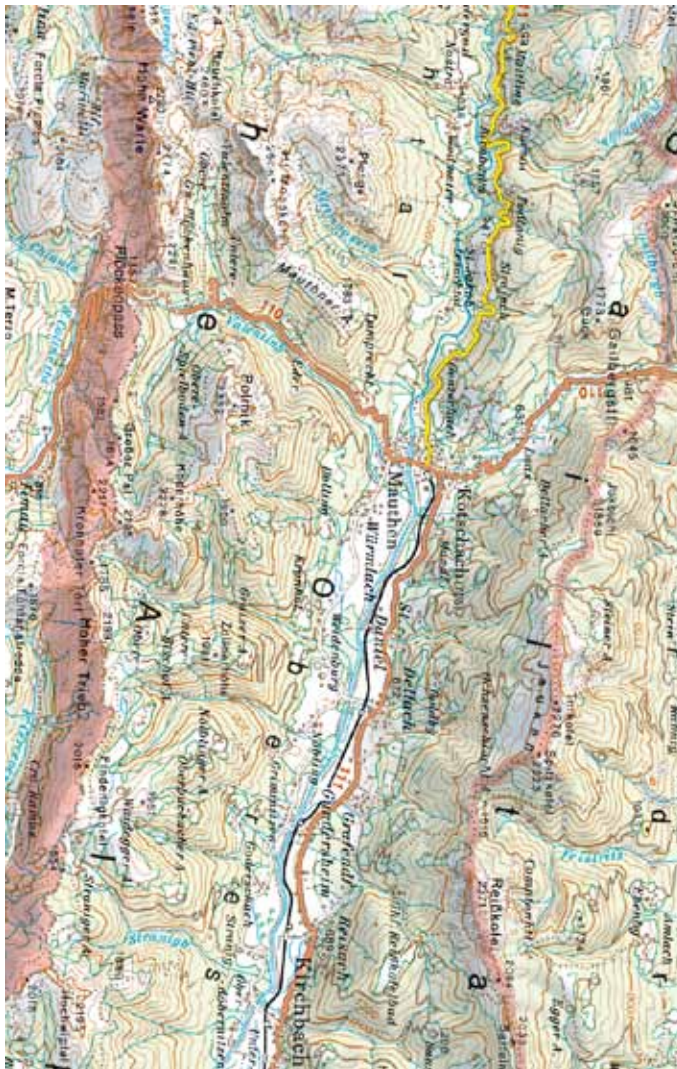
Mauthen ist Teil des Doppelortes Kötschach-Mauthen, der 1958 durch die Zusammenlegung der beiden Gemeinden entstanden ist. Mauthen liegt im Südwesten von Kärnten an der Grenze zu Italien am Fuße des Plöckenpasses im Zentrum der Karnischen Alpen und wird im Norden von den Gailtaler Alpen begrenzt. Mit einer Fläche von 154,91 km<sup>2</sup> zählt Kötschach-Mauthen zu den größten Gemeinden Kärntens, und hatte 2012 3.419 EinwohnerInnen. Zur Doppelgemeinde gehören 31 Ortschaften, deren EinwohnerInnenzahlen zuletzt 2001 erhoben wurden. In Mauthen lebten zu diesem Zeitpunkt 760 Menschen. In unmittelbarer Umgebung von Mauthen liegen, alphabetisch ge-

ordnet, die Weiler und Ortschaften Dolling (9 EinwohnerInnen), Gratzhof (12), Kreuzberg (15), Krieghof (5), Kronhof (14), Nischwitz (13), Plöcken (0), Sittmoss (14), Weidenburg (78), Mahlbach (11) und Würmlach (343).

Kötschach hatte bei der Erhebung 1.612 BewohnerInnen. In unmittelbarer Nachbarschaft liegen Buchach (11), Dobra (6), Gailberg (4), Höfling (35), Laas (231), Lanz (13), Mandorf (34) und Plon (15).

Ins Lesachtal reichen die zur Gemeinde Kötschach-Mauthen gehörenden Ortschaften Aigen (17), Gentschach (25), Kosta (11), Kreuth (82), Passau (3), Podlanig (37), St. Jakob (83), Strajach (96), Wetzmann (24) und Würda (0).

*)Jahr	1869	1890	1900	1923	1934	1951	1961	1981	1991	2010
EinwohnerInnen	2739	2687	2983	2937	3079	3673	3663	3632	3673	3419



*) Jahr	2001	2005	2009	2010	2011
Nächtigungen	107.873	120.383	121.466	120.157	121.714
Sommer (Mai – Okt.)	85.924	92.229	88.427	88.885	91.331
Winter (Nov. – April)	21.949	28.154	33.039	31.272	30.383

\*) (jeweils bezogen auf die gesamte Marktgemeinde Kötschach-Mauthen)

Im Zeitraum 2001–2011 ist die Zahl der im Sommer verfügbaren Gästebetten von 1.532 auf 1.374 gesunken. Im Winter werden rund 1.200 Betten angeboten. Die Zahl der Campingstellplätze hat sich von 80 auf 125 erhöht.



Eine so genannte Mondschein-Karte von Mauthen; Lithografie 1899

## DER ORT MAUTHEN

Seehöhe bei der Kirche: 710 m

Fläche der Katastralgemeinde: 42,99 km<sup>2</sup>

EinwohnerInnenzahl 2012: 745 (rückläufig)

Die natürliche Ortsgrenze zu Kötschach bildet im Norden die Gail (aus dem Slawischen „Die Übersäumende“), welche in früherer Zeit bei Hochwasser oft wochenlang nicht „furtbar“ (= passierbar) war.



Hauptplatz um 1920 mit Blick zum Park und dem Denkmal von Oswald Nischelwitzer



Der Hauptplatz von Mauthen um 1910

## GESCHICHTLICHES

Die Siedlungsgründung geht auf das 5. bis 2. Jahrhundert v. Chr. zurück, als das Gebiet keltischer Lebensraum war. Eines der ältesten Schriftdenkmäler in Kärnten, die Venetische Felsinschrift auf der Missoria oberhalb von Mauthen aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., die Römerstraße über den Plöckenpass mit der Siedlung Loncium und die heute noch sichtbaren Reste eines Wachturms sind Zeugen einer langen Entwicklungsgeschichte.

Bergbau im Gailtal und die Straße zwischen Aquileia und Aguntum über den Plöckenpass haben dem Gebiet schon sehr früh große Bedeutung gegeben. Die Grenze des Stadtgebietes von Teurnia („Metropolis Norici“) entlang des Karnischen Hauptkammes ist heute die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien. Auch zur Zeit der Karolinger verlief die Grenze von Karantanien und dem Herzogtum Friaul hier.

811 n. Chr. wurde die Diözesangrenze zwischen dem Erzbistum Salzburg und dem Patriarchat Aquileia entlang der Drau gezogen. Das Ge-

meindegebiet war an Karantanien gebunden, aber in der geistlichen Ausrichtung der Missionierung von Aquileia zugeordnet.

Die wirtschaftliche Blüte im Mittelalter basierte auf dem Abbau von Erzen, Gold, Silber und Blei und dem Handel mit Venedig. Italien war Hauptabnehmer für Eisen und Vieh. Landkarten aus der Zeit des Erzherzogtums Kärnten um 1680 zeigen bereits alle wesentlichen Siedlungsbereiche der heutigen Flächengemeinde Kötschach-Mauthen.

Erste urkundliche Erwähnung finden die Ortschaften in folgenden Jahren: Mauthen 1276, Höfling 1300, Kötschach 1308, Podlanig 1374, Würmlach 1374, St. Jakob 1376, Laas 1510, Mandorf 1521 und Gentschach 1590.

Auch in der Franzosenzeit 1812 bis 1814, verlief die Landesgrenze zwischen Österreich und den illyrischen Provinzen auf den Höhen der Karnischen Alpen. Zu dieser Zeit waren das Obere Gailtal und das Lesachtal zu einem Kanton mit Mauthen als Kantonssitz zusammengeschlossen.



Titelbild zum Moro-Reiseführer 1894

## TOURISTISCHE URSPRÜNGE

Als die am 5. Mai 1894 in Mauthen gegründete „Section Obergailthal des DuOeAV“ 1897 die erste Wolayersee-Hütte eröffnete, war die Basis für die bis dahin eher spärliche Erschließung dieses Abschnitts der Karnischen Alpen gelegt. „Diesem Gebiet hat bisher die liebevolle Fürsorge alpiner Kreise gefehlt“, schrieb der Obergailtaler Sektionsvorstand Carl Kögeler (Kötschach) 1897 in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“.

Lange Zeit hielten sich am Karnischen Hauptkamm nur Hirten und ihre Herden auf, dort wo sich gerade noch Weidegründe anboten. Anders die Jäger, vor allem Gamsjäger: Sie waren bis in die Hochregion unterwegs und scheuten auch extrem ausgesetzte Felsbänder bei der Verfolgung des Wildes nicht. Als sicher gilt die Besteigung des Kollinkofels 1860 durch Anton Riebler den Älteren aus Mauthen bei einer Jagd auf Gämsen. Einheimische Jäger prägten die Geschichte der Erstbesteigungen. Nur wenige von ihnen wurden allerdings wegen ihrer Bergbesteigungen bekannt,

denn die meisten von ihnen waren als Wilderer unterwegs und erlangten so ihren fast sagenhaften Ruf. Der wohl berühmteste unter ihnen war Pietro Samassa aus Collina, der später zu einem begehrten Führer wurde. Erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen allmählich die oft weit angereisten Bergsteiger die Jäger bei den Erstbesteigungen abzulösen.

Mit der Grenzziehung des Jahres 1753 entlang des Karnischen Hauptkammes gesellte sich noch eine dritte Personengruppe dazu: die Schmuggler. Auf ausgesetzten Pfaden im unwegsamen alpinen Gelände waren diese verwegenen Gestalten mit ihren schweren Buckelkörben unterwegs, von Süden mit gutem italienischem Wein, von Österreich mit den begehrten Zigaretten und Tabak. Es herrschte bittere Armut in den Tälern dies- und jenseits der Grenze, die viele dazu zwang, durch dieses illegale Geschäft ihre Familien mühsam und gefährlich zu ernähren.

Wie schon seit Langem die Wilderer von den Jägern verfolgt wurden, ge-



sellten sich nun die Zöllner mit dem Versuch dazu, die Schmuggler zu stellen.

Mit Jägern und Schmugglern standen ortskundige Männer zur Verfügung, die auf Grund ihrer Erfahrungen befähigt waren, sich mit dem Einsetzen des Alpinismus den Tou-

risten als Führer anzubieten. Nach der Reglementierung des Führerwesens wurden viele zu autorisierten Bergführern. Als 1915 die Karnischen Alpen zur Front wurden, waren diese Männer auf beiden Seiten unentbehrliche Führer für die Truppe im schwierigen alpinen Gelände.

## FRÜHE BERICHTE ÜBER ANREISE UND AUFSTIEG ZUM WOLAYERSEE

Wie gelangten Bergsteiger Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts nach Mauthen und von dort weiter zum Wolayersee?

Auch darüber gibt Kögeler 1897 in seinem bereits erwähnten Aufsatz Auskunft:

„1. Von Oberdrauburg (Post- und Schnellzugsstation der Südbahnlinie Marburg–Franzensfeste, 620 m), der Einbruchsstation für das Obere Gailthal, gelangt man auf der neu erbauten, 13 km langen, prächtigen, auch für Radfahrer geeigneten, meist durch Wald führenden Kunststrasse, deren zahlreiche Serpenti-

nen der Fußgänger auf einem gut markierten Fußsteige fast gänzlich abschneidet, über den 970 m hohen Gailbergsattel – mit schönem Ueberblick auf die Gipfel des Hauptstockes der Carnischen Alpen (links beim Kreuze hübscher Blick auf die Steirermandeln – zu Wagen in 1 1/2, zu Fuss in 2 St. nach dem freundlichen Orte Kötschach (720 m) mit seinen zur Aufnahme von Touristen vorgesehenen, guten Gasthöfen Rizzi, Post, Kirschner, Bachlechner und (weitere 20 Min.) dem vom Polinik (2333 m) überragten Markte Mauthen (Touristengasthof Ortner). Ein reizender Waldweg führt em-

por zum uralten Saumpfade, auf dem einst die Legionen Julius Cäsars gegen Deutschland zogen; auf diesem wandert man hoch über der Schlucht des tosenden Valentinbaches, in welche die drei sogenannten ‚Schmiedwarten‘ mit dem Umwege von einer Viertelstunde fesselnde Einblicke gewähren, leicht abwärts durch mächtigen, besonders im Frühsommer reizenden Buchenwald zum wackeren Bergwirth und Vipernfänger Peter Ainetter vul-

go Eder (ab Mauthen 1 St.), wo der alpine Wanderer gut thut, eine herzhaftige Stärkung zu sich zu nehmen, bevor der Aufstieg zum Wolayersee beginnt.

Nun führt der Saumpfad allmählich nieder zum Valentinbache, und man findet, bevor dieser (3/4 St. vom Eder ab) an seiner Vereinigungsstelle mit dem vom Polinik kommenden Angerbache übersetzt wird, beim ‚Gatter‘ eine Wegtafel mit der Bezeichnung ‚Aufstieg zum Wo-



Fotograf A. Stiegler aus Hermagor schuf diese altkolorierte Aufnahme des Ederwirthes 1922.



Valentinbrücke an der Plöckenstraße  
nach dem Ederwirt; 1935

ab Bildstöckl) sich mit der früheren Anstiegsroute zu vereinigen. Nach ca. 3/4 St. (Achtung vor Vipern im Bergsturz!) geht es zum verfallenen oberen Leger, und von diesem (10 Min. dahinter letzte Quelle bei der Bachübersetzung) in ca. 2 St. über den stellenweise steilen Bergsturz und später auf Firnschnee empor zum Valentinthörl (2136 m), endlich von diesem in 1/2 St. hinab zum See; im Ganzen ab Mauthen 6 St.

2. Ab Kötschach über Wetzmann (oder auf schattigem Waldsteige an dem ‚Portenstöckl‘, das ist eine kleine Kapelle, vorüber links eben fort) zur Lesachthalstrasse und in 3–4 St. nach Gentschach, nach einer weiteren Stunde St. Jakob (hier das gute Gasthaus Kofler) und über den tiefen Podlaniggraben in 1 St. nach Birnbaum, wo das schon äußerlich durch seine schmucke Bauweise und die hübschen Veranden (mit schönem Blick in das Wola-yerthal) angenehm überraschende Gasthaus des Johann Huber (ca. 6 Touristenzimmer mit guten Betten, Post- und Telegraphenstation,

layersee‘. Wer nicht gerne rasch ansteigt, thut gut, die Brücke zu überschreiten und nach weiteren 10 Min. Anstiegs auf dem Pleckenpfade bei dem mit einer Wegtafel versehenen Bildstöckel, wo sich das Valentinthal breit öffnet, der Route Nr. 3 nach in dieses Thal hineinzuwandern, um vor der unteren Valentinalm (1/2 St.

Hüttenschlüssel, auch Reit- und Tragthiere erhältlich) einfache Ansprüche durchaus zufriedenstellt und zu längerem Verbleiben einladet.

Von dort gelangt man mit einigen Schritten links abwärts zur durch Wegtafeln gekennzeichneten Wegtheilung Nostra-Wodmaier, sowie auf beiden Pfaden nieder zur Gail und über dieselbe (beiderseits durchwegs rothe Marke): a) rechts

in 1 St. nach Nostra (Standquartier des autorisierten Führers Stefan Obernosterer, der jedoch den Sommer über öfters auswärts weilt); b) links in 3/4 St. nach Wodmaier (Standort des autorisierten Führers Gabriel Stabenteiner vulgo Hofer) und nun entweder auf der linken oder rechten Thalseite zur fürstlich Porziaschen Jagdhütte (2 St.), sowie in einer weiteren halben Stunde zur unteren Wolayeralm des Herrn An-



St. Jakob um 1910

ton Rizzi in Kötschach, in welcher einfache landliche Erfrischungen und guter Rothwein erhältlich sind. Von dort entweder rechts aufwärts auf gutem Steige Lahnerübergang nach Forni Avoltri (Oefen in 3 St.), oder links thaleinwärts über ein steiles Rideau zum Boden und zur Hütte der oberen Wolayeralm 1 St., in einer weiteren 1/2 St. zum obersten Angerl und auf in die Schuttmoräne

eingeschnittenem Zickzacksteige (1/2 St.) zum Wolayersee (ca. 4–4 1/2 St. ab Birnbaum).

3. Von Kötschach über Mauthen, Eder und das Valentinbildstöckl, wie ad 1, und über den Fahrweg oder den denselben kürzenden sogenannten ‚Leitersteig‘ in 1/2 St. ab Bildstöckl zum bestbekanntesten Alpenhotel ‚Plecken‘ (mit ca. 36 Bet-



Elisabeth-Kirchlein mit Plöckenhaus um 1900

ten und guter Bewirtung), von dem aus der Polinik erstiegen werden kann.

In weiteren 3/4 St. gelangt man empor zum Pleckenpass (1300 m, italienische Grenze und Zollhaus), dahinter nach rechts, an alten Inschrifttafeln aus der Zeit Julius Cäsars vorüber und auf gut erhaltenen, römischen Radgeleisen zur kleinen Alm Colinetta (1/4 St.). Einige Schritte unter dieser geht es durch eine seichte Mulde zu einer Wandstufe, über welche ein leichter Abstieg in das vom Thale

des Rivo Collina her aufziehende Couloir führt, und man gelangt auf schmalem, allmählich ansteigendem Pfade links empor zur Alm Rio Collina und, stets am linken Bachufer bleibend, zur Casera Monuments oder (südlicher) zur Casera Plotta. Dort, bei dem



Erste Wolayerseehütte mit Biegengebirge um 1900

kleinen See, erschliesst sich ein herrlicher Anblick der Südseite der Kellerwand-Gruppe und des Coglians. Von hier aus sind folgende Hochtouren ausführbar: a) über die sogenannte ‚Forca Monuments‘ der Monte Coglians, kürzester Einstieg

in das Massiv des letzteren Berges; b) durch den sogenannten ‚Keller‘ empor (mit Führer Samassa und nur für geübte Felsgeher) der directe, zuerst von De Urbanis in Udine ausgeführte Anstieg auf die Kellerwandspitzen. Von der Casera Plotta

(oder Monuments) geht es in 1/2 St. empor zur Forca Morcreto (von dort gewöhnlicher, leichter Anstieg auf den Monte Coglians, 3 1/2–4 St. und in 3/4 St. zur Wegtheilung wie vor 3, sodann rechts empor (3/4 St.) zum Wolayersee oder links nach Collina.“

## DAS ERSTE REISEHANDBUCH



Lesachtalstraße um 1935

Drei Jahre vor der Veröffentlichung von Carl Kögelers Zeilen wurde 1894 das berühmte Reisehandbuch „Das Gailthal mit dem Gitsch- und Lessachthale“ von Hugo Moro veröffentlicht. Herausgegeben vom „Comité der Gailthalbahn“, erschien es anlässlich der Bahneröffnung Arnoldstein–Hermagor. Edmund Mojsisovics von Mojsvár schreibt dort in dem Kapitel „Der Gerichtsbezirk Kötschach“ über Mauthen:

„Von Kötschach gegen Süden längs der Reichsstrasse durch den hübschen ‚Waidachwald‘ und über eine lange Gailbrücke nach dem Markte Mauthen (710 m, 596 Einwohner), Sitz der gleichnamigen Gemeinde mit den Ortschaften: Dolling 14

Einw., Grazhof 16 Einw., Kreuzberg 47 Einw., Kriehof 22 Einw., Kronhof 22 Einw., Mahlbach 7 Einw., Plöcken 5 Einw., Weidenburg 72 Einw., Wetzmann 17 Einw., Würmlach 409 Einw. Flächenmaß 8226,9268 ha, 1211 Einw.

Pfarramt St. Markus mit 665 Katho-

liken; Pfarre 1466 erwähnt. Zweiklassige Volksschule, Distriktsarzt, Postamt, Finanzkommissariat, Zollamt, Feuerwehr, Gesangsverein, Dilettantentheater, Ortsgruppe des deutschen und Pfarrgruppe des katholischen Schulvereins. In der Pfarrkirche ist das Turmhaus



Das Plöckchenhaus vor ...



... und nach den Zerstörungen im Ersten Weltkrieg

romanisch, das Langhaus gotisch; schöner Barockaltar mit einem vom venezianischen Künstler Doussi im Jahre 1836 zu Venedig gemalten Altarbild, den hl. Markus darstellend; in der Kirche Grabstätten der Herrn v. Frohmüller zu Weidenburg und der Freien von Staudach.

Mauthen ist die Heimstätte des in den Pfingsttagen dieses Jahres verstorbenen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Herrn Oswald Nischelwitzer, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens und des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse; geboren 30. November 1811, 1850 Vicedom der Grafschaft Ortenburg, 1861 Landtagsabgeordneter der Landgemeinden des Bezirks Hermagor und seit Einführung der direkten Wahlen in den Reichsrat Mitglied dieser Körperschaft. – Der vortreffliche heimatliche Künstler, Bildhauer Jakob Wald ist ebenfalls ein Sohn Mauthens (geb. 20. Juli 1860).

Gasthäuser: Ortner Albin, Huber,

Postemer, Planer (Brauhaus).

Ausflüge: Nach Maria Schnee (10 Min.). Liebliches Wallfahrtskirchlein auf einem Bergrücken mitten im Walde. Sehr schöne Thalsicht. Von hier weiter zum ‚Lamprecht‘ und auf die Mauthneralpe (2 1/2 Std.). Grosse Alpenmatten mit reicher Flora (Edelweiss). Schöne Aussicht durchs ganze Gailthal und auf die Gailthaler und Karnischen Alpen. Auf die ‚Missoria‘, ein kleines Plateau am nördlichen Abhange des Polinik (1/2 Std.). Aussicht ins Thal.

Nach Würmlach. Von Mauthen Gemeindeweg gegen Osten über die ‚Valentin‘ nach Würmlach. Dorf mit 409 Einwohnern. Seit 1770 Kuratie St. Lambert und Georg, 445 Katholiken; einklassige Volksschule. Neben der Kirche Schloss Waldeck.

Südöstlich von Würmlach auf fruchtbaren Terrassen die Gehöfte Dolling, Kriehhof und Kronhof (bis hierher 40 Min.). In der Nähe von Dolling venetische Inschriften an der alten Römerstrasse, die von Plöcken über die Missoria nach Gurina führte.“

## BROSCHÜRE MAUTHEN

1926 verfasste Alfons J. Klaus aus Mauthen eine vierseitige Broschüre mit dem Titel „Mauthen, Plöcken und deren Umgebung“, die im Frühjahr 1926 veröffentlicht wurde. Klaus beschreibt die „Sommerfrische Mauthen“ so: „Mauthen ist die Endstation der Gailtalbahn, eine der ältesten und beliebtesten Sommerfrischen des Gailtales und ein sehr günstig gelegenes Bergsteigerheim. Auf freier Talbreite, in einer Höhe von 710 Metern, breitet sich der schmutzige Ort in eine herrliche Umgebung gebettet aus und schmiegt sich so in die Arme der Wälder, welche die himmelragenden Berge des Talchlusses bilden. Dazu die frische Waldluft, rauschende Wasserfälle,

üppige Felder, blumenreiche Wiesen, prachtvolle grüne Hochalmen und ein freier Blick auf die stolze



Titelbild zum Prospekt 1926

Bergwelt mit ihren schroffen Wänden, hochgeschwungenen Gipfeln und trutzigwilden Zinnen und Zacken, wie sie wohl selten einem Orte eigen sind.

Die hohe Lage des Tales bedingt angenehme, kräftig anregende Gebirgsluft und gleichmäßiges Klima. Hier genießt der Bergsteiger köstliche Höhenfreude, erhält der Erholungsbedürftige Kräftigung und finden die gequälten Nerven der Städter die ersehnte Ruhe.

Der stattliche Markt liegt windgeschützt und trocken, ist mit Hochdruckquellwasser versorgt und elektrisch beleuchtet. Postamt mit Telegraph und Telephon, Zollamt, Zahlstelle der Obergailtaler Bank, Ärzte, Zahnarzt, Bergführer, eine alpine Rettungsstelle sind im Orte. Schwimmbad, Park und Sportplatz stehen zur Verfügung.

Ferner befinden sich im Orte ein Verschönerungs-, Ski- und Schützenverein. Die Musikkapelle, der Gesangverein, das Dilettantentheater, Platzkonzerte, Wald- und Sommerfeste sorgen für Unterhaltung. Gutgeführte, gemütliche Gasthöfe,

Pension und Talherberge der Alpenvereinssektion ‚Austria‘, nebst vielen Privatwohnungen sorgen für die leiblichen Bedürfnisse der Fremden. Der Handels- und Gewerbestand ist in jedem Berufe gut vertreten.

Die Häuser sind meist neue Bauten, umgeben von Gärten und Obstbäumen, und so macht der Ort mit seinen gut gehaltenen Wegen und Steiglein, welche nach allen Richtungen führen und immer wieder neue Bilder und intime Reize erschließen, einen freundlichen Eindruck.

Die Pfarrkirche, welche ein wahres Schmuckkästlein ist, hat einen schönen Barockaltar mit einem vom venezianischen Künstler Doussi im Jahre 1836 zu Venedig gemalten Altarbild, den heiligen Markus darstellend. Auch befinden sich dort die Grabstätten der Herren von Frömüller zu Weidenburg und den Freien von Staudach.

Mauthen ist die Heimstätte des im Jahre 1894 verstorbenen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Herrn Oswald Nischelwitzer, dem zu Ehren ein kunstvolles Denkmal den

Hauptplatz ziert. Der vortreffliche Künstler, Bildhauer und Professor Jakob Wald war ebenfalls ein Sohn Mauthens und auch der schalkhafte Dichter Markus Speibenwein.“ Den Aufschwung des Ortes illustriert eine Beschreibung im Kärntner Landesprospekt, Jahrgang 1928: „Mauthen ist eine beliebte Sommerfrische mit 250 Betten, teils in

Gasthäusern, teils in Privathäusern. Badeanstalt, Touristenort, Wintersport, alpine Rettungsstelle, Bergführer, Distriktsarzt und Zahnarzt, ..., schöne Kirche. Fischerei- und Jagd Gelegenheit auf Forellen und Aeschen, auf Hoch- und Niederwild. ... Am Walde gelegen, mit mildem Klima, schattigen Auen, sehr schönen Aussichtspunkten.“



Einweihung des Nischelwitzer-Denkmal in Mauthen am 14. August 1898



1994 hat Adalbert Kunze der OeAV-Sektion Obergailtal zum 100. Geburtstag einen Holzschnitt gewidmet.

## DOKUMENTE ZUR AV-SEKTION OBERGAILTAL-LESACHTAL

Die heutige Sektion Obergailtal-Lesachtal des Oesterreichischen Alpenvereins hat seit ihrer ersten Gründung 1894 eine wechselvolle Geschichte durchlebt. Bereits elf Jahre nach dem Bau der Hütte beim Wolayersee war man nicht mehr in der Lage, deren Erhaltung und Ausbau zu bewerkstelligen und

übergab diese Aufgabe der Sektion Austria. Man wurde Ortsgruppe der Austria und erst 100 Jahre nach der Erstgründung wieder selbständige Sektion, die Ende 2012 rund 2.600 Mitglieder zählte, davon ein Viertel Jugendliche unter 25 Jahren. Die Sektion ist derzeit auch der größte Verein des Gailtales.

### GRÜNDUNGSNOTIZ DER „SECTION OBER-GAILTHAL“

„Ober-Gailthal. Am 6. Mai fand in Kötschach die Gründung der 210. Section unseres Vereins, der Sektion Ober-Gailthal statt. Den thatkräftigen Bemühungen der Herren k.k. Notar KÖGELER, Kaufmann ORTNER und Werksdirector PAOR ist es zu verdanken, dass die junge Section bereits 55 Mitglieder zählt.“ („Mittheilungen des DuOeAV“; Jahrgang 1894; neue Folge Band X, der ganzen Reihe XX. Band; Heft 10 vom 31. Mai; Berlin 1894)



Der erste Obmann der neu gegründeten Ortsgruppe Oberst i. R. Carl Gressel

## GRÜNDUNGSNOTIZ „SECTION OBERGAILTHAL/KÖTSCHACH“ 1894

Schon im Jahre 1884 war die Gründung einer Section in Kötschach im Werke gewesen, doch kam sie nicht zur Konstituierung. Am 6. Mai 1894

wurde nun von Notar KÖGELER eine Section mit 63 Mitgl. ins Leben gerufen.“ („Zeitschrift des DuOeAV“, Jahrgang 1894 / Band XXV)

## GRÜNDUNGSNOTIZ ORTSGRUPPE

„Im Juni 1923 suchten Herren aus

Kötschach um Gründung einer dortigen Ortsgruppe an und am 2. September 1923 entstand unter dem Vorsitz von Oberlandesgerichtsrat Dr. WRESNIGG und in Anwesenheit Pichls die Ortsgruppe Obergailtal. Sie soll die Aufsicht über die Pichlhütte führen, Nachbesserung von Wegbezeichnungen und andere Arbeiten im Gebiet der ‚Austria‘ durchführen. Obmann wurde zuerst Oberst i.R. Carl GRESSEL, dann 1924 Dr. KOBAN, der seither immer wieder gewählt wurde.“ (Franz Rudovsky: „Festschrift zum 70jährigen Bestand des Zweiges Austria, D.u.Oe.A.-V., 1862–1932“; im Verlag des Zweiges Austria; Wien 1932)



20 Jahre war Dr. Heinrich Koban ab 1924 Obmann der OeAV-Ortsgruppe Obergailtal.

## NEUGRÜNDUNG DER SEKTION OBERGAILTAL-LESACHTAL 1994

Sepp Lederer schrieb in der Vereinszeitung „Im Blickpunkt“, 5. Ausgabe 1994, 14. Folge, einen Artikel unter dem Titel „Wir grüßen als selbständige Alpenvereinssektion“:

„Als Auftakt zu den Hundertjahrfeierlichkeiten fand am Freitag, dem 14. Juni 1994 die Gründungsverammlung zur Neugründung der Sektion Obergailtal-Lesachtal des Österreichischen Alpenvereines im Gasthof Engl in Kötschach statt! Alle Mitglieder der bisherigen Ortsgruppe wurden aufgerufen, ihren Beitritt mittels Übertrittserklärung bis Oktober dieses Jahres bekanntzugeben, da die Sektion Austria als Vorgesetzte der bisherigen Ortsgruppe den in solchen Fällen üblichen Weg der Übernahme aller Mitglieder der OG nicht zuließ. Selbstverständlich besteht für alle bisherigen Mitglieder die Möglichkeit einer Gastmitgliedschaft sowohl bei der einen als auch anderen Sektion, das heißt, man bezahlt bei einer die Vollmit-

gliedschaft und meldet sich bei der anderen als C-Mitglied beitragsbegünstigt an. Einvernehmlich und versöhnlich gestaltete sich danach am 9. Juli 1994 die Hundertjahrfeier, bei der die vergangene, miteinander verbrachte Zeit gelobt wurde und wir für die vor uns liegende mit den allerbesten Wünschen bedacht wurden.

Die erreichte Selbständigkeit bringt uns Vorteile auf allen Ebenen des Vereinslebens. Die gewählten Vereinsfunktionäre gelten als Ansprechpartner für Sie als Mitglied. Nutzen wir gemeinsam alle Möglichkeiten des aktiven Vereinslebens im OeAV und gestalten wir die Zukunft des Vereins über die Aufbruchsstimmung hinweg ins nächste Vereinsjahrhundert und Jahrtausend der Zeitmessung. Dabei sollen im Sinne des Gesamtvereines des OeAV weitere vereinspolitische Schwerpunkte auf Ebene unserer nunmehr selbständigen





Sepp Lederer 1994, im Jahr der Neugründung der Sektion

In der Überschaubarkeit unserer Sektion, in der wir die vielen, in den letzten Jahren geworbenen Nicht-Gailtaler oder -Lesachtaler gerne als unsere Mitglieder weiterführen möchten, liegen die Vorteile der persönlichen Betreuung und Beratung. Wir bieten über einen starken, vielseitigen Mitarbeiterstab Möglichkeiten der Betätigung nicht nur im alpinistischen, sondern auch im Bereich anderer Sportarten oder auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur und erlauben uns auch festzuhalten, dass der Alpenverein mit seiner Jugendarbeit bei der Lösung mancher Probleme behilflich sein kann. Mit der Verselbständigung wurde ein zunächst wichtiger Anfang gemacht. Viel Arbeit liegt nun vor uns, die zu bewältigen wir nur gemeinsam in der Lage sind. Getreu dem Motto, ‚Mit dem Alpenverein auf dem richtigen Weg, bin ich zuversichtlich, dass wir auf diesem Weg zu unseren Zielen finden und gemeinsam Erfolg haben werden. Ein kräftiges ‚Berg Heil‘ wünscht Ihnen Ihr Sepp Lederer.“

Sektion, im Übrigen der 192. in Österreich, gesetzt werden, wie etwa eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit, die Unterstützung unserer Mitarbeiter und Funktionäre in all ihren Arbeitsbereichen sowie die Betonung der Jugend- und Familienarbeit unter dem Motto ‚Jung, aktiv und vielseitig‘ als Grundlage für ein gedeihliches Wachstum des Vereins.

## DOKUMENTE ZUR WOLAYERSEEHÜTTE

„Auf die Schutzhütten übergehend, deren Entstehung in Bälde zu erwarten sein dürfte, seien von den in den Ostalpen liegenden die unten angeführten erwähnt: (...) in den Carnischen Alpen erbaut die Section Obergailthal des Deutschen und Oesterreichischen Alpenver-

eins an dem Wolayersee (1997 m) eine Schutzhütte.“ („Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“; Jahrgang 1896; neue Folge Band XII, der ganzen Reihe XXII. Band; Heft 3 vom 15. Februar; Seite 33; Wien 1896)

### ERÖFFNUNGSPROGRAMM

„8. und 9. August Begrüßung der Gäste in Kötschach; 9. August nachmittags Abmarsch nach Birnbaum, Uebernachtung daselbst im Gasthause Joh. HUBER oder nach Wunsch in der fürstl. Porzia'schen Jagdhütte in der Wolaya; 10. August, 5 U. früh, Aufstieg zur Hütte. Ankunft 10 U. Bewirthung der Gäste durch die Section. 11 U. kirchliche Einweihung; alpine Festfeier. Nachmittag Wanderung durch die Valen-

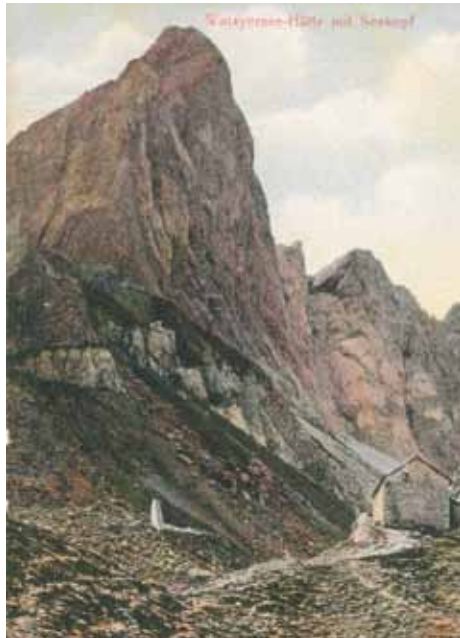
tin nach Mauthen und Kötschach; dort Festcommers; 11. August Ausflüge unter Führung der Mitglieder des Sectionsausschusses. – Die Hütte wird vom 10. August bis 15. October bewirthschaftet werden.“ („Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“; Jahrgang 1897; neue Folge Band XIII, der ganzen Reihe XXIII. Band; Heft 12 vom 13. Juni; Seite 143; Wien 1897)

### ERÖFFNUNGSFEIER

Über die Eröffnungsfeierlichkeiten berichten die „Mittheilungen des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ (1897, Heft 16 vom

31. August): „Am 10. August fand programmgemäss die feierliche Eröffnung dieser wichtigen und in prachtvoller Landschaft gelegenen Hütte statt, über deren grosse Bedeutung der verdienstvolle Vorstand der S. Obergailthal, Herr



Die erste Wolayerseehütte von 1897 mit dem Seekopf

Notar K. Kögeler in Kötschach, in diesen Blättern ausführlich berichtet hat. Die offizielle Festpartie reiste am 9. August nachmittags von Kötschach ab, nachdem das vormittägige Regenwetter sich plötzlich in das glanzvollste Gegenheil verkehrt hatte. Im Gasthause Huber in Birnbaum wurde genächtigt; eine Gruppe Landleute in alten Gailthaler Nationaltrachten erfreute die Gäste mit Gesang; an Ausschmückungen und anderen festlichen Veranstaltungen, nicht zum Mindesten auch im Menu der feierlichen Abendtafel, war Grossartiges geleistet worden. Trotzdem setzte sich der Zug am nächsten Morgen so früh in Bewegung, dass trotz des langen Weges durch das Wolayerthal die Feierlichkeit der Hütteneröffnung rechtzeitig um 11 U. stattfinden konnte. Bei der Hütte hatten sich inzwi-

schen zahlreiche Vereinsmitglieder und Gäste aus Mauthen, die den Weg durch das Valententhal genommen hatten, und auch viele Freunde aus den benachbarten italienischen Thälern eingefunden. Vom Central-Ausschusse waren die Herren Prof. E. Richter und Rud. Wagner, ferner Mitglieder der Sectionen Austria, Breslau, Graz, Klagenfurt, Lienz und Rosenheim anwesend, ferner Mitglieder des Oesterr. Touristen-Clubs u. a. m. Nachdem der Vorstand der festgebenden Section die Gäste begrüsst hatte, vollzog der Herr Pfarrer von Birnbaum die kirchliche Einweihung, und Herr Prof. Richter beglückwünschte namens des Gesamtvereins die S. Obergailthal zur Vollendung des schwierigen und gelungenen Werkes. Er machte die anwesenden Landleute und Führer auf die wirtschaftliche Bedeutung der Hütte für die Gegend aufmerksam, deren grossartige Schönheit noch keineswegs nach Verdienst gewürdigt sei. Auf der Plöcken zu stehen als am Karersee oder an ähnlichen Orten. Er empfahl das

Haus dem Schutze der Umwohner und schloss mit einem Prosit auf die S. Obergailthal, deren unermüdlchen Vorstand und auf den dauernen Bestand des Hauses. Herr Notar Kögeler gedachte dankend der ausgiebigen Unterstützung durch den Gesamtverein (4700 M.) und schloss mit einem Hoch auf diesen. Damit waren die offiziellen Reden beendet, und die Gesellschaft begab sich größtenteils über die nur 3 Minuten entfernte Grenze auf italienisches Gebiet, wo der Gastwirth von Collina unverzollten Astispumante schenkte. Um 1 U. fand ein gemeinsames Mittagessen statt, worauf die meisten Gäste durch das Valententhal abstiegen. Das Wetter war tadellos. Mit der Wolayerseehütte hat die S. Obergailthal dem Alpenverein einen ganz besonders werthvollen und wichtigen Besitz zugeführt, der hoffentlich eine neue Aera im Besuche der Carnischen Alpen einleiten wird. Herrn Notar Kögeler, der die Seele und der Schöpfer der Unternehmung war, wird der Dank des Vereins stets erhalten bleiben.“

## AUSSTATTUNG DER HÜTTE

In seinem Aufsatz „Die Wolayersee-Hütte“, der 1897 in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ veröffentlicht wurde, beschreibt Carl Kögeler unter anderem die Ausstattung der ersten Hütte am Wolayersee:

„Die Hütte, 9,20 m lang, 6,20 m breit, nahezu 4 m hoch, ganz aus rothem, an Ort und Stelle gebrochenem Marmor gebaut, weist in ihrem Erdgeschoss links das Damenzimmer auf, dessen zwei vorzügliche Betten eine hochwertige und sehr

willkommene Spende des Herrn k. k. Hofrathes und Directors der geologischen Reichsanstalt, Dr. v. Stache, sind. Dahinter liegt das Zimmer des Wirthschafers, rechts vom Eingange der Wohn-, respective Speiseraum und das Schlafzimmer mit 6–7 Pritschenlagern. In dem durch eine aus dem Speisezimmer führende Treppe verbundenen Dachstocke befindet sich rechts der vertäfelte Touristenschlafraum mit 7 Pritschenlagern, links der Führerraum mit Heulager für circa 10 Personen.“

## EIGENTÜMERWECHSEL

1907 sah sich die Sektion Obergailthal als zu finanzschwach, die Wolayersee-Hütte zu erhalten und bot sie der Sektion Austria in Wien unentgeltlich an. Zwei Jahre später war der Eigentümerwechsel vollzogen.

„Das Angebot erweckte bei der ‚Austria‘ zuerst keine Begeisterung,

da durch die Übernahme eines so entfernten Arbeitsgebietes eine allzu große Belastung der Sektion befürchtet wurde. Die Zustimmung und Übernahme zog sich bis 1909 hinaus. Holl setzte sich für die Annahme ein, während andere maßgebende Ausschußmitglieder sich dagegen aussprachen, weil es sich

nicht um Neuerschließung eines Gebietes handelt, sondern bloß um die Übernahme einer Hütte, was sich für eine noch hüttenlose Sektion eher empfehle, als für eine Sektion, die bereits mehrere Hütten besitze und die kaum imstande sei, für die ordentliche Haltung dieses Besitzes aufzukommen. 1909 trat noch hinzu, dass die S. Mödling anfragte, ob ‚Austria‘ ihr die Hütte

nicht abtreten möchte. Endlich, am 13. Mai 1909, wurde einstimmig beschlossen, die Hütte zu übernehmen. Der Hüttengrund wurde ‚Austria‘ von dem Eigentümer Anton RIZZI geschenkt und dies grundbücherlich vermerkt.“ (Franz Rudovsky: „Festschrift zum 70jährigen Bestand des Zweiges Austria, D.u.Oe.A.-V., 1862–1932“; im Verlag des Zweiges Austria; Wien 1932)

## EDUARD-PICHL-HÜTTE

1923 wurde die im Ersten Weltkrieg zerstörte Hütte wiedererrichtet und nach dem damaligen Vorsitzenden der Sektion Austria benannt. Die „Mittheilungen des DuOeAV“ (Jahrgang 1923) berichteten unter der Rubrik „Hütten und Wege“:

„Am 5. August d. J. wurde von dem Vertreter des Hauptausschusses unseres D. u. Oe. A. V. und in Anwesenheit der Vertreter von Behörden, öffentlichen Körperschaften, befreundeter Sektionen und Vereinigungen und einer großen Schar von Bergsteigern die wieder aufge-

baute Schutzhütte am Wolayersee mit einer schlichten Feier dem touristischen Verkehr übergeben.

Ein wundervoller Sommertag lag über den herrlichen Höhen, die das schmucke Haus in hehrer Größe umstehen, und die rechte Feierstunde erfüllte alle Herzen, als nach den Begrüßungsworten, mit denen Regierungsrat Jascheck die schlichte Feier einleitete, zuerst der Erbauer der neuen Schutzhütte, Zimmermeister Andreas Wald, über den Bau des Hauses sprach und die edelweißgeschmückten Hüttenschlüs-

sel des neuen Hauses Oberbaurat Ing. Viktor Hinterberger überreichte, der in seiner Ansprache die Baugeschichte des Hauses darstellte und die werktätige Mitarbeit des Sektionsvorstandes Hofrat Pichl so-



*Eduard-Pichl-Hütte, Eduard Pichl in der Bildmitte; ca. 1930*

wohl am Bau des Hauses als auch an der bergsteigerischen Erschließung des Hüttengebietes aufzeigte.

Hierauf nahm Pichl das Wort zur Festrede. Allen, die an dem Bau des Hauses mitgearbeitet haben, dankte er und allen, die gekommen waren, um an der Feier teilzunehmen. Er gedachte der gefallenen Helden ... und schloß seine Rede mit den Worten: So wünsche ich, daß die Hütte, die nunmehr meinen Namen trägt und der Opferwilligkeit der Sektionsmitglieder ihr Entstehen verdankt, vielen Bergsteigern Schutz und Schirm bieten möge bei Wetternot, und daß sie eine willkommene Raststätte sein möge für all jene, die sich auf den herrlichen Zinnen ringsum neuen Lebensmut und frohe Tatkraft für das Leben ... geholt haben.

Hierauf überträgt Hofrat Pichl dem Hüttenwarte Ing. Hinterberger die Obsorge über die neue Schutzhütte der Sektion Austria mit der Bitte, sie mit

liebvoller Sorge zu betreuen und darüber zu wachen, daß sie stets eine Pflegestätte echter Bergsteigersitten bleibe.

Das stockhohe Haus besteht aus Bruchstein, dem ein Erker und das weit vorspringende Mansardendach ein schmuckes Aussehen verleihen. – In zwei Zimmern mit je zwei Betten, in dem großen allgemeinen Schlafrum mit 18 Doppelpritschenlagern für Herren und

in einem Damenschlafrum mit 6 Doppelschlafstellen finden 52 Bergsteiger reinliche und bequeme Unterkunft. Von der Hütte selbst bietet sich eine prachtvolle Aussicht auf die Berge des Wolayersee-Gebietes, die neben einfachen allgemeinen zugänglichen Steigen auch Aufgaben aufweisen, die an Kraft, Entschlossenheit und Erfahrung des Bergsteigers die höchsten Anforderungen stellen.“



*Die Wolayerseehütte heute*

## CHRONIK EINES BEWEGTEN JAHRHUNDERTS



1976 wurde der Karnische Höhenweg 403 eröffnet; am Rednerpult Prof. Walther Schaumann

**1898:** Erster Bewirtschafter der Wolayerseehütte wird der autorisierte Führer Stefan Obernosterer.

**1907:** Die Sektion Obergailthal, die sich zu finanzschwach fühlt, die Wolayerseehütte selbst zu erhalten, bietet diese unentgeltlich der Sektion Austria in Wien an. Es dauert zwei Jahre, bis das Angebot angenommen wird.

**1909:** Nach der Übernahme der Hütte am Wolayersee ergänzt die Sektion Austria das Inventar und erneuert Geschirr und Matratzen.

**1910:** Die Wolayerseehütte wird an der Nordseite neu verputzt. Es wird für guten Ablauf des Schmelz- und Regenwassers gesorgt und erreicht, dass die früher sehr feuchte Hütte fortan trocken bleibt. Ein Anbau zur Unterbringung einer Kuh und eines Tragtieres wird ausgeführt.

**1914:** Bewirtschafter der Hütte wird der Ederwirt J. Klaus.

**1915:** Mit der Kriegserklärung des Königreichs Italien an Österreich-Ungarn am 23. Mai wurde auch das Hochgebirge zum Schauplatz lang

anhaltender schwerer Kämpfe. Es entstand ein gewaltiges Wegenetz vom Ortler bis zur Adria, das die Verbindung von den Tal-Endpunkten bis zu den Höhenstellungen herstellte. Auch der Karnische Hauptkamm vom Hornischek bis zum Nassfeld wurde zur Gebirgsfront. Brennpunkt der Kampfhandlungen waren der Plöckenpass und die angrenzenden Höhenzüge zwischen Cellon, Kleinem Pal, Freikofel und Großem Pal (siehe auch Kapitel „Zentrum des Gebirgskrieges 1915–1918“).

**Juni 1915:** Die Wolayerseehütte wird von Granaten zerstört.

**1919:** Die Gailtalbahn nimmt wieder den Verkehr auf, täglich fährt ein Zug zwischen Arnoldstein und Kötschach.

**1919:** Nach dem Krieg wird durch die Not dieser Jahre ein neuer Erwerbszweig geboren: die Buntmetallsammler. Sie waren in den Bergen unterwegs, um von der in Mengen herumliegenden Munition und Blindgängern die Messing- und



Die zerschossene Wolayersee-Hütte

*Die zerschossene Wolayerseehütte nach dem Ersten Weltkrieg*

Kupferteile für den Weiterverkauf zu gewinnen.

Zahlreiche schwere und auch tödliche Unfälle waren dabei dies- und jenseits der Grenze zu beklagen. Der Krieg holte sich im Frieden immer noch neue Opfer. Den Hirten, Jägern, Buntmetallsammlern und wenigen Bergsteigern dieser Zeit standen als Notquartiere all-

mählich verfallende Kriegsbaracken zur Verfügung. Trotz aller Probleme wurden schon wieder schwierige Touren und auch Erstbegehungen unternommen.

**Februar 1921:** Eduard Pichl, maßgeblicher Erschließer der Karnischen Alpen, wird Vorsitzender der Sektion Austria und setzt als fanatischer Antisemit den sogenannten „Arierparagrafen“ durch,

der in Folge zum Ausschluss der Juden aus dem Alpenverein führt.

**1921:** Aus einer beschädigten Kriegsbaracke wird von Mitgliedern der Austria-Bergsteigerschaft und der Akademischen Sektion Wien die Akademikerhütte am Frauenhügel errichtet.

**1922, 1923:** Die Wolayerseehütte wird am alten Platz, der grundbü-

cherlich Eigentum der Sektion Austria ist, als einstöckiges Haus errichtet. Am 5. August 1923 wird die Hütte unter dem Namen Eduard-Pichl-Hütte mit einem Festakt ihrer Bestimmung übergeben.

**1924:** Der Gastraum der Pichl-Hütte wird erweitert.

**1925–1928:** Bei seinen vielen Bergtouren am Karnischen Hauptkamm stieß Eduard Pichl immer wieder auf noch recht gut erhaltene Kriegsbaracken, die durch alte Frontsteige untereinander verbunden waren. Bei einer dieser Touren wurde Pichl von einem Schlechtwettereinbruch überrascht, der ihn zwang, in einer dieser Baracken Schutz zu suchen und zu übernachten. Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses entstand bei ihm



*Die Akademikerhütte diente als Notunterkunft am Wolayersee*

der Entschluss, die ehemals kriegerische Infrastruktur für touristische Zwecke zu nutzen. Als Obmann der Wiener Alpenvereinssektion Austria konnte Pichl seinen Hauptausschuss von der Bedeutung seiner Idee für den örtlichen und überregionalen Tourismus überzeugen. Es gelang ihm, Angehörige der von ihm gegründeten Jungmannschaft sowie einen kleinen Kreis begeisterter Bergsteiger als Freiwillige für

seinen Plan zu gewinnen. Aus alten Frontwegen entstand so ein zusammenhängender Höhenweg entlang des Karnischen Hauptkammes. Ehemalige Kriegsbaracken wurden in Unterkünfte für Bergsteiger umfunktioniert: Raudenschartenhütte (2.298 m/eröffnet 16. August 1925), Steinkarhütte (2.520 m/8. Juli 1928), Reiterkarhütte (2.240 m/ 9. Juli 1928), Torkarhütte (2.467 m/ 17. August 1925), Porzehütte (1.900 m/ 10. Juli 1928). Da die direkt an der

Staatsgrenze gelegenen einsamen Hütten wiederholt geplündert wurden, entschloss sich die Sektion ab 1931, nur mehr einfachste Einrichtung in ihnen zu belassen.

Immer mehr Touristen und Wanderer konnten in diesen Jahren wieder in die Berge gehen.

**1925:** Die Akademikerhütte wird ausgebessert. Die Aufsichtsbehörde erteilt Genehmigungen für den Kraftwagenverkehr von Kötschach bis nach Birnbaum. Zuvor war das



1923 entstand die Hütte am Wolayersee neu und erhielt den Namen Eduard-Pichl-Hütte

Lesachtal nur in langen Fußmärschen erreichbar.

**1926:** Der autorisierte Führer Adam Stramitzer wird Hüttenpächter der Wolayerseehütte.

Es verkehrten nun bereits zwei Züge täglich auf der Gailtalbahn, und ein Postkraftwagen fuhr ein Mal täglich auf den Plöckenpass.

**1928, 1929:** Die Pichl-Hütte wird nach Plänen des Ausschussmitgliedes Josef Kovats erweitert und umgestaltet.

**Juni 1929:** Im Verlag Artaria erscheint Eduard Pichls „Führer durch die Karnische Hauptkette“ als erster umfanglicher Führer über die Karnischen Alpen. Vorab erschien in der „Zeitschrift des DuOeAV“ (Jahrgänge 1925–27) Pichls umfangreiche Monografie über die Karnischen Alpen.

1929 hatten die langjährigen Bemühungen der Sektion Austria Erfolg, Gastwirte in den Talorten der Karnischen Alpen zu Vertragsabschlüssen zu bewegen, als Alpenvereinsheime Bergsteigern günstige Quartiere anzubieten. Dadurch gab es 15 AV-Heime zwischen Silli-

an, Kötschach, Mauthen, dem Plöckenhaus und der Bischofsalm. Die Übernachtung kostete für Mitglieder einen Schilling.

**6. Juli 1930:** Die 1928/29 erweiterte und aufgestockte Eduard-Pichl-Hütte wird eröffnet.

**15. August 1932:** Das Gefallenen-Denkmal auf dem Frauenhügel hinter der Pichl-Hütte wird enthüllt und eingeweiht. Die Militärbergsteigervereinigung der Sektion Austria hatte zuvor den Beschluss



Bau des Denkmals am Frauenhügel



Einweihung des Gefallenen-Denkmal  
am Frauenhügel, 15. August 1932

gefasst, den im Gebirgskrieg Gefallenen ein Denkmal zu setzen, das auf Pichls Vorschlag am Wolayersee errichtet wurde.

**1938–1945:** Mit dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland trat für einen kurzen Sommer ein starker Aufschwung des Tourismus vor allem durch Gäste aus dem Altreich



Eingemauerte Urkunde

ein, die wieder ohne Einschränkungen in die nunmehrige Ostmark reisen konnten. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 konnten immer weniger Bergsteiger zu Bergtouren aufbrechen, fern der Heimat standen die meisten als Soldaten irgendwo an der Front; viele Frauen waren in Rüs-

tungsbetrieben oder als Rotkreuz-Schwestern in Lazaretten tätig. Immer stiller wurde es dadurch auch auf den Schutzhütten. Verbunden mit steigender Partisanentätigkeit in den Karnischen Alpen ab Anfang 1944, war aus dem Gebiet allmählich eine zu meidende Zone geworden. Wenn es auch in den Karnischen Alpen zu keinen größeren Kampfhandlungen kam, so wurde doch vieles an Infrastruktur schwer beschädigt oder zerstört.

**1945:** Nach Ende des Zweiten Weltkrieg kam es in der im Kriege nicht beschädigten Pichl-Hütte zu Vandalenakten. Tür- und Fensterrahmen wurden herausgerissen, Böden und Möbel demoliert, Inventar verschwand. Auch die aus Kriegsbaracken des Ersten Weltkrieges entstandenen einfachen AV-Hütten am Karnischen Hauptkamm wurden während der letzten Kriegsjahre und in den Nachkriegsmonaten durch Plünderungen und Brandstiftungen so beschädigt oder zerstört, dass ein Wiederaufbau nicht mehr in Frage kam: Raudenschartenhütte, Steinkarhütte, Reiterkarhütte,

Torkarhütte und die erste Porzeshütte fielen dem Vandalismus zum Opfer.

Die englische Besatzungsmacht beschränkte die Bewegungsfreiheit auf einen Zehn-Kilometer-Umkreis vom Wohnort ein und verhängte ein Ausgehverbot von 20 bis 5 Uhr. Alle Hoffnungen, nach Kriegsende nun endlich wieder in die Berge zu können, blieben noch auf längere Zeit unerfüllbar. Erst nach Aufhebung der durch die Engländer verfügten Sperrzone im Gail- und Lesachtal begann zögernd eine Wiederbelebung des Bergsteigens. Da nun fast alle Stützpunkte für Touristen nach einer Tagesetappe im Bereich des Karnischen Kammes – insbesondere im Osttiroler Abschnitt – fehlten, vereinsamte und verfiel der Höhenweg immer mehr. Zunächst versuchte man mit den noch vorhandenen Hütten durch meist improvisierte Instandsetzungen einen primitiven Hüttenbetrieb aufzunehmen. Die englische Besatzungsmacht spendete Suppenpulver, damit die Hüttenwirte in der Lage waren, wenigstens in dieser



Form ein „Bergsteigeressen“ herzustellen.

**1947:** Der zum Gebietswart der wieder zugelassenen Sektion Austria bestellte Hans Völkl – Pichl spielte aus verständlichen Gründen nach dem Zweiten Weltkrieg keine Rolle mehr – findet die Eduard-Pichl-Hütte beim ersten Besuch in erbärmlichem Zustand vor.

**1949, 1950:** Wiederaufbau der Hütte am Wolayersee, die sofort nach Fertigstellung den Betrieb wieder aufnimmt. Max Brandstätter (Birnbäum) ist Pächter der Hütte, die ihren Namen „Eduard-Pichl-Hütte“ zunächst behält.

**1973:** Oberst Prof. Walther Schaumann, Obmann der Dolomitenfreunde, der vom privaten Bergsteigen her, aber auch dienstlich als Soldat und Alpinreferent durch Jahrzehnte in den Karnischen Alpen unterwegs war, wollte nicht akzeptieren, dass der Weg am Karnischen Hauptkamm, auf dem die Landschaft und ihre Geschichte eine aussagestarke geschlossene Einheit bilden, brach liegen bleiben sollte. Zunächst schien es, dass

kaum jemand an eine Wiederbelebung des Karnischen Höhenweges glauben wollte, man sah nur in den Zentralalpen eine Zukunft für alpine Vereine. Doch dann waren zwei Männer bereit, sich mit Schaumann voll für eine Reaktivierung des Weges einzusetzen: der Kötschacher Gemeindefarzt Dr. Ernst Steinwender und der Generalsekretär des OeAV-Hauptausschusses, Dr. Richard Grumm. Schaumann schlug vor, dass die Dolomitenfreunde ihr Know-how, ihre Maschinen sowie Geländefahrzeuge einbringen und mit ihren internationalen Freiwilligen den Hütten- und Wegebau durchführen könnten. Der OeAV sollte die Kosten für das Baumaterial und die Verpflegung der Freiwilligen übernehmen. Auf dieser Basis konnte ein Arbeitsabkommen geschlossen und mit den Arbeiten begonnen werden.

**1973–1991:** Dr. Ernst Steinwender ist Vorsitzender der Ortsgruppe Obergailtal-Lesachtal in der Sektion Austria. Nach seinem unerwarteten Tod 1991 wird Dir. Sepp Lederer, zuvor Jugendleiter der Ortsgruppe,

bis zur Wiedergründung der Sektion Obergailtal-Lesachtal 1995 sein Nachfolger.

**1976:** Gleichzeitig mit der feierlichen Eröffnung des neuen Rathauses in Kötschach-Mauthen am 21. August 1976 übergaben die Dolomitenfreunde den Karnischen Höhenweg, als durchgehender

Verbindung entlang des gesamten Hauptkammes von Sillian/Sexten bis Arnoldstein, kostenlos an die für die weitere Erhaltung zuständigen Institutionen.

**August 1976:** Eröffnung der Dr.-Steinwender-Hütte (1.750 m) auf dem Zollner. Die Hütte wurde von der Sektion Austria errichtet, nach-



Walther Schaumann (li.) und Ernst Steinwender

dem es auf dem Karnischen Höhenweg zwischen Nassfeld und Plöckenpass keine Unterkunft gab. Anfang der Achtzigerjahre wurde neben der Hütte die Friedenskapelle errichtet und am 20. September 1987 feierlich eingeweiht. Ein Umbau samt Erweiterung erfolgte 1993 und verlieh der Hütte das jetzige Aussehen.

**31. August 1986:** Dank der Bemühungen des damaligen Obmannes der Ortsgruppe Obergailtal, Ernst Steinwender, wird die Eduard-Pichl-Hütte nach Um- und Zubauten wiedereröffnet.

**1992:** Eröffnung des durch die Dolomitenfreunde erbauten Museums „1915–1918, vom Ortler bis zur Adria“ im Rathaus von Kötschach-Mauthen, als Mahnung zum Erhalt des Friedens in Europa.

**1994:** Zum 100-jährigen Gründungsjubiläum der Sektion wird 1994 nach langwierigen Verhandlungen unter dem damaligen Ortsgruppenobmann und heutigen Sektionsvorsitzenden Sepp Lederer die OeAV-Sektion Obergailtal-Leachtal neu gegründet.

**1995:** Baubeginn für das OeAV-Zentrum beim Waldbad in Mauthen: Jugendheim, Eislaufplatz, 28 Meter hoher Kletterturm, Beach-Volleyball-Plätze, Eisstock-Bahnen usw.

**1998:** Baubeginn für den Klettersteig „Weg ohne Grenze – Via ferrata senza confine“ auf den Cellon.

**2000:** Auf der Hohen Warte wird am 18. August ein neuer Klettersteig eröffnet. Der „Weg der 26er“ wurde durch Alpinpersonal des Jägerbataillons 26 in Spittal/Drau gebaut.

**2002:** Als Zeichen der Distanzierung von Eduard Pichl, der aktiver Nationalsozialist war und als Antisemit bereits 1924 den Arierparagraphen im Alpenverein durchsetzte, erhielt die nach Pichl benannte Hütte 2002 wieder ihren ursprünglichen Namen „Wolayersehütte“, denn Pichls Name steht wie kein anderer für die antisemitische Haltung des Alpenvereins. „Mit dem Alpenverein hatte der Apartheidsantisemitismus erstmals in einer Massenorganisation Erfolg. Am bekanntesten ist der berühmte Beschluss vom 27. Oktober 1921 der Sektion ‚Austria‘ des

Österreichischen Alpenvereins, Juden als Mitglieder nicht mehr zu akzeptieren. Hinter der umstrittenen Durchsetzung in den Statuten standen nationalistische Aktivisten um den Schönerer-Biographen Eduard Pichl und den Nationalsozialisten Walter Riehl. Trotz heftiger Kritik der deutschen Alpinisten entfaltete sich kein Widerstand der anderen

österreichischen Sektionen gegen den Ausschluss der Juden. 1924 wurde die Sektion ‚Donauland‘, die für jüdische Alpinisten weiterhin offengestanden hatte, vom Österreichischen Alpenverein ausgeschlossen“, heißt es in einer Studie der Uni Salzburg. Nach langem Überlegen und weil die Kritik aus den eigenen Reihen immer größer wurde, hat die



*Reste einer Anlage aus dem Ersten Weltkrieg am Fuße des Kleinen Pal*

Jahreshauptversammlung der Sektion Austria dann 2002 beschlossen, der Hütte in den Karnischen Alpen ihren ursprünglichen Namen zurückzugeben.

**2002:** Die Dolomitenfreunde begingen das 20-jährige Jubiläum des von ihnen erbauten Freilichtmuseums 1915–1918 im Plöckengebiet, welches aus vier Sektoren besteht und das weltweit größte Museum dieser Art ist. Allein der Sektor Kleiner Pal umfasst über 70 historische Objekte.

**2005:** Auf der Wolayerseehütte

geht die Ära Müllmann zu Ende. Seit 1963 hatte Familie Müllmann aus Nostra 5, vulgo „Großrübner“ bei Birnbaum, die Hütte bewirtschaftet. Was 1963 für zunächst eine Saison als Säumer mit Pferd begonnen hatte, endete im Oktober 2005 – also nach 42 Jahren. 1968 hatte Andreas Müllmann sen. mit seiner Ehefrau Maria die Hütte als Pächter bis 1981 übernommen, ehe deren Sohn Sepp mit Gattin Maria und den Kindern Bernhard und Christopher gefolgt waren. Seither ist Helmut Ortner aus St. Lorenzen Pächter der Hütte.



Zollnerseehütte mit Kapelle

**2006:** Die Sektion Obergailtal-Lesachtal erwirbt die Dr.-Steinwender-Hütte auf dem Zollner von der Sektion Austria um 25.000,- Euro und benennt sie in Zollnerseehütte um. Neben dem Reißkofelbiwak besitzt die Sektion Obergail-Lesachtal nun eine bewirtschaftete alpine Unterkunft. Es werden sofort Umbauarbeiten eingeleitet.

**2010:** Beginn der Arbeiten für die Verlegung des Klettersteiges „Oberst-Gressel-Gedenkweg“ zur Cellon-Schulter (1.700 m).

**2011:** Die Wege und Zustiege ins

Freilichtmuseum auf den Kleinen Pal und durch den Cellon-Stollen werden von den Dolomitenfreunden ins Wegeverzeichnis der Sektion Obergailtal übernommen.

**2012:** Die Bauarbeiten im OeAV-Freizeitpark in Mauthen sind abgeschlossen. Die Verhandlungen um Aufnahme als „Ausbildungszentrum Süd“ durch den Hauptverein werden positiv abgeschlossen. Fortan werden neben den schon obligaten Jugendcamps auch Kurse der Alpenvereinsakademie im OeAV-Freizeitpark Mauthen abgehalten.



Die winterfesten Gebäude im OeAV-Freizeitpark Mauthen



Originalseite des Gipfelbuchs vom Hinteren Mooskofel, 1895

## BERGFÜHRER UND ERSTBESTEIGUNGEN

Die ersten Informationen einer touristischen Erstersteigung im Gebiet gehen auf das Jahr 1849 zurück, als Touristen aus Wien unter Führung des Gämsenjähgers Johann Festin aus Reisach den Gipfel des Reißkofel in den Gailtaler Alpen erstiegen. **Johann Festin, vulgo Walden Hans**, gehörte zu den ältesten Bergführern des Gailtales. Er wurde 1829 geboren und starb fast 90-jährig am 16. Februar 1918. Sein Vater war aus San Pietro di Comelico eingewandert und hieß Osvaldo Festino. In der hierzulande üblichen Art wurde er statt Oswald „Wald“ gerufen, und so kam der Sohn zum Namen „Walden Hans“.

1853 führte er Paul Grohmann über die Dreischneid und Amlacher Höhe auf den Torkofel und 1855 auf den Haupt- und den Westgipfel des Reißkofels. Als der Walden Hans 1892 Albin Ortner und Heinrich Koban hinaufführte, war er schon öfter als hundert Mal oben gewesen, entweder als Führer oder als Gämsenjäger. Zwölf Jahre später überstieg der 75-Jährige mit Lothar Patéra noch den schwierigen Westgipfel



Johann Festin, vulgo Walden Hans

mit einer Sicherheit, dass Letzterer über ihn schreiben konnte: „Er kletterte wie eine Katze!“ Die geschäftliche Seite trat bei Walden Hans ganz in den Hintergrund, er war glücklich, wenn er auch anderen Menschen die Schönheiten seines Kofels zeigen konnte. In seinen letzten Jahren, als er wegen seiner Altersschwäche nichts mehr verdienen konnte, war er auf die Mildtätigkeit seiner Nachbarn angewiesen, die ihm Milch und Brot zutrug.

## ADAM RIEBLER MAL ZWEI

Zahlreiche Erstbegehungen im Plöckengebiet gelangen in den 1860er-Jahren. Die beiden Führer Josef Moser und Adam Riebler der Ältere erreichten den Cellongipfel (Frischenkofel), Riebler auch den Kollin, auf den er dann auch Edmund von Mojsisovics und Adam Waldner führte. Zudem gelang Riebler die Überquerung vom Kollin zur Kellerspitze, ehe er den Touristen J. Hocke aus Udine über diesen Grat führte.

**Adam Riebler der Ältere** (1819–1891), Schlossermeister in Mauthen, war durch lange Zeit der einzige Führer auf den Kollinkofel, den er wahrscheinlich als Erster bei einer Gamsjagd bestiegen hat. Da der Kollinkofel damals als schwieriger Berg galt, hatte Riebler bald den Ruf eines tüchtigen Führers, zumal er sich um die ihm Anvertrauten sehr besorgt zeigte und sie gut zu unterhalten verstand. Beim Bergsteigen war er, wie auch in seinem sonstigen Leben, ein Feind jedes Hastens. Bekannt war sein Ausspruch: „Der-

weil man den einen Fuß hebt, muss der andere rasten!“

**Josef Moser** aus Kötschach (1838–1904) hatte am Ruhm der ersten Besteigung der Kellerwand Anteil. Gemeinsam mit Führer Peter Salcher aus Sterzen und Paul Grohmann gelang es 1868, die Westliche Kellerspitze zu erklimmen. Moser war ein kleiner, aber sehr stämmiger Mann, der den Beruf eines Hafnermeisters ausübte. Er führte bei der ersten Besteigung des Grünen Mooskofels 1888 sowie beim ersten Abstieg vom Kollinkofel über den Nordostgrat zum Keesgabel 1889. Die beiden Jäger **Th. Bucher** und **F. Stramitzer** fanden einen Weg aus dem Valentintal ins Eiskar im Kellerwandmassiv, dem kleinsten Gletscher der Ostalpen. Diese Route wurde 1916 als Kriegssteig erneuert.

**Paul Grohmann** erreichte 1865 als erster Tourist mit zwei Führern auch den Gipfel des höchsten Berges der Karnischen Alpen, die Hohe Warte.

Drei Jahre später stand er, begleitet von zwei Führern, auf der Kellerspitze, die er vom Eiskar aus erstbestieg. Die erste Überschreitung der Kellerspitze vom Kollinkofel aus mit Abstieg ins Eiskar gelang 1878 den beiden Grafen Guido und Cäsare Mantica mit einem Führer.

**Adam Riebler der Jüngere** (1844–1914), ebenfalls Schlossermeister in Mauthen, ist als Bergführer weit berühmter geworden als sein Vater und zählte zu den hervorragendsten Felskletterern seiner Zeit. War es ihm doch gelungen, vom Kollinkofel, den Spuren einer angeschossenen Gams folgend, über den abschreckenden Grat die östliche (höhere) Kellerspitze als Erster zu betreten, auf einem Wege, den jeder, Paul Grohmann inbegriffen, für unmöglich gehalten hatte. Riebler war von ungewöhnlicher Körpergröße, was ihm den Beinamen „Der Lange“ eingetragen hat, dabei von schlankem Wuchs und sehr sehnig. Bekannt war seine außerordentliche Fingerkraft, die ihn zum unbesiegteten „Hacklzieger“ der Gegend machte.



*Adam Riebler der Jüngere beim Hacklziehen*

Ende der 1880er-Jahre unternahm auch der Geologe **Dr. Fritz Frech** mit Begleitern Erstbesteigungen auf die Gipfel hoch über Mauthen – darunter der Mittlere Moos- und der Gamskofel und die Grüne Schneid aus dem Valentintal. Zudem unternahm er als erster Bergsteiger den Abstieg vom Kollin über den Ostgrat zur Grünen Schneid und weiter über das Gabel zum Eiskar. Die Mauthner Bergsteiger **Albin Ortner** und **Dr. Heinrich Koban** (langjähriger Vorsitzender der DuOeAV-Ortsgruppe Obergaital) sowie **H. Klaus, Heinrich Prunner,**

**J. Waizer** und weitere Einheimische führten in den 1890er-Jahren viele weitere Erstbegehungen durch: so auf den Cellon (Frischenkofel), die Kellerwand, die Hohe Warte, den Polinik, den Moos- und den Gamskofel. 1895 führte **Albrecht von Krafft** die erste Besteigung des Hinteren Mooskofels aus dem Valentintal

durch und fand auf der gegenüberliegenden Seite des Tales eine neue Route vom Eiskar auf die Kellerspitze.

Auf den Cellon fand **Ludwig Darmstädter** mit Führer Stabaler einen neuen Anstieg von Südwesten, den Heinrich Koban anschließend mit einem neuen Einstieg wiederholte.

## PIETRO SAMASSA UND DER JAST

Unter den einheimischen Erschließern der Berge um Mauthen ragen zwei Männer besonders hervor – ein Wilderer aus Leidenschaft und ein kerniger Bauer: Pietro Samassa aus Collina und Hans Kofler aus Sittmoos.

**Pietro Samassa** (1866–1912), ein mutiger, wildernder Gämsenjäger, besuchte auf seinen Jagdausflügen die meisten Gipfel, wurde oftmals von österreichischen Jägern verfolgt und fand doch immer wieder einen Durchschlupf. 1888 bestieg er zuerst die Cima di Sasso Nero, dann den Seekopf und den Monte Canale. Er führte einen Vermes-

sungsingenieur und auch Wiener Touristen wie Gustav Baldermann, Artur Jaroschek, Hans Wödl und Siebeneicher auf die Gipfel „seines Reviers“.

Samassas Spuren folgte auch der berühmte Alpenmaler Edward Theodor Compton mit dem Führer Obernosterer, als Samassa der Gratübergang vom Monte Canale zum Seekopf in umgekehrter Richtung gelang.

**Hans Kofler, vulgo Jast** (ca. 1835–ca. 1920) aus Sittmoos kletterte nach einer überstandenen schweren Grippe am 11. August 1895 über die Nordwand auf den mittlere-

ren Mooskofel, querte in der Nordseite unter dem „Turm“ und kam als erster Ersteiger auf den Hinteren Mooskofel, wo er eine kleine rote Fahne aufpflanzte.

Zehn Tage später machten er und Albin Ortner zum ersten Mal den Übergang vom Hinteren Mooskofel zum Gamskofel, dessen Gipfel sie als zweite Ersteiger erreichten. Jast hat auch ein kleines Büchlein mit den Eintragungen der beiden Touren auf dem Gipfel des Hinteren Mooskofel hinterlassen. Vom Mooskofel aus hatte er größere Berge gesehen, Hohe Warte und Kellerwand, dorthin zog es ihn jetzt.

Am 2. September 1895 fand Jast einen Durchstieg durch die Nordflanke der Hohen Warte. Wenige Tage darauf fand er mit J. Zojer einen neuen Zugang durch die Westabstürze des Kollinkofel-Südostgrates.

Als Berater beim Bau der Lesachtalstraße konnte Jast sich nicht durchsetzen, und so wurde nicht in der Tiefe, nahe dem Gailfluss gebaut, sondern hoch oben durch die Gräben von Ortschaft zu Ortschaft.



*Hans Kofler, vulgo Jast*

Im Ersten Weltkrieg gab Jast einem Offizier den Rat, dass für einen Durchbruch durch die italienische Front nur die Gegend bei Raibl in Betracht komme. Nach erfolgreichem Durchbruch meinte der Offizier: „Sie sollten nicht Bauer sein, sondern im Generalstab sitzen!“ Das Haus „Jast“ in Sittmoos diente lange Zeit als Alpenvereinsherberge auf dem Weg durchs Sittmooser Tal und über das Böse Gangele zum Wolayersee.

## SCHNELLER ALS DIE GENDARMEN

**Simon Ainetter**, geboren 1867 in Aigen, übersiedelte in jungen Jahren nach Mauthen und absolvierte 1903 den Bergführerkurs in Villach. Er wurde Nachfolger der beiden Riebler als Bergführer in Mauthen und hatte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg reichlich Gelegenheit zu Führungen, besonders in der Kellerwandgruppe.



Simon Ainetter der Ältere

Ainetter war in seinen jüngeren Jahren leidenschaftlicher Wilderer, dem die Hüter des Gesetzes oftmals auf den Fersen waren. Aber dem flinken „Simele“, wie er allgemein genannt wurde, gelang es immer zu entkommen. Einmal hatte er das Missgeschick, südlich der Plenge einem Gendarmen in die Arme zu laufen. Er nahm Reißaus, sauste um die Ostflanke der Plenge herum bis zur Schafalm und von dort den steilen Lahner hinunter zur Gail, überquerte diese und rannte bei Strajach vorüber hinauf zur Röthen und weiter über den Gailberg nach Oberdrauburg, wo er gerade noch rechtzeitig um dreiviertel neun Uhr eintraf, um die Post zum Bahnhof zu fahren: denn seine Arbeit war die des Postkutschers. Bei der unvermeidlichen Gerichtsverhandlung konnte der Postmeister unter Eid aussagen, dass Ainetter zur angegebenen Stunde seinen Postdienst versehen habe, während die Anzeige des Gendarmen lautete, dass er Ainetter um halb sieben

Uhr früh hinter der Plenge getroffen habe. Da man es für vollkommen ausgeschlossen hielt, diesen Weg, für den ein guter Geher sechs Stunden braucht, in etwas mehr als zwei Stunden zu bewältigen, wurde eine Sinnestäuschung des Gendarmen angenommen und der „Simele“ freigesprochen. Im Krieg gegen Italien hat sich Ai-

netter als Bergführer im Plöckengebiet, wo er die beste Ortskenntnis besaß, sehr bewährt. 1929 ist er in den Ruhestand getreten. Nachfolger als Bergführer wurde sein Sohn **Simon Ainetter der Jüngere**. 1972 wurde dieser für seine Verdienste um den Bergrettungsdienst am Hauptplatz in Mauthen geehrt.

## NEUTOUREN

Ende des 19. Jahrhunderts trat mit dem in Kötschach ansässigen Tierarzt **Dr. Lothar Patéra** (1876–1931) ein weiterer Bergsteiger in den Karnischen Alpen auf. Wenn er nicht alleine unterwegs war, begleiteten ihn zumeist J. Waizer und der Führer Stabentheiner, mit denen er zahlreiche Neutouren durchführte. So erstieg er den Gamskofel über den Südwestgrat, unternahm die erste Überschreitung des Wolayerkopfes, bestieg den Wolayerkopf über die Ostwand und den Vorderen Mooskofel von der Mauthner Alm aus. Patéra fand einen Über-

gang über den Hinteren Mooskofel und Gamskofel zum Wodnertörl und Wolayersee, die Plenge erstieg er von Norden.

Mit dem Wiederaufbau der Wolayerseehütte nach dem Ersten Weltkrieg begann ein neuer Abschnitt in der Erschließung der Berge oberhalb Mauthens. Mitglieder der Austria-Jungmannschaft und der Akademischen AV-Sektion Wien arbeiteten 1921 als Freiwillige am Wiederaufbau der 1915 zerstörten Hütte, sammelten und bargen vorhandenes Barackenholz und „wohnten“ in einer von ihnen in-

standgesetzten Baracke direkt bei der Hütte, die sie „Akademikerhütte“ nannten. Das Schwedische Rote Kreuz spendete die Lebensmittel für die Jungmannschaft, gekocht wurde im Freien vor der Hütte. Sie wurde zum Ausgangspunkt einer ganzen Reihe von Neutouren. Schon früh wurde über die Bergführer im Gebiet der Karnischen Alpen rund um den Bergsteigerort

Mauthen berichtet. So beschreiben etwa Dr. Julius Kugy in seinem Buch „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ (1925) oder Franz Rudofsky in der Festschrift zum 70-jährigen Bestand des Zweiges Austria (1932), aber auch der Vorstand der AV-Ortsgruppe Obergailtal Heinrich Koban in seinen Artikeln diese herausragenden Persönlichkeiten und ihre Verdienste um den Alpinismus.



Wanderer am Kleinen Pal

## WICHTIGE ERSTBESTEIGUNGEN UND -BEGEHUNGEN IN DEN MAUTHNER BERGEN

1849	Reißkofel: Wiener Touristen geführt von J. Festin
1855	Hohe Warte: Edmund von Mojsisovics mit zwei Führern
1860	Kollinkofel: A. Riebler der Ältere
1860	Eiskar vom Valentintal: Th. Bucher, F. Stramitzer
1865, 30. Sept.	Hohe Warte Südseite: Paul Grohmann und die Führer U. Sottocorona und Hofer
1868, 15. Juli	Kellerspitze Nordanstieg: Paul Grohmann, J. Moser, P. Salcher
1878, 13. Juli	Kollinkofel, Gratquerung zur Kellerspitze: A. Riebler der Jüngere, I. Hocke
1888	Cima di Sasso Nero: P. Samassa
1889	Gailtaler Polinik Ostwand: K. Koban, A. Ortner
1892	Seekopf: P. Samassa
1893	Gailtaler Polinik Nordgrat: K. Koban, A. Ortner
1895, 20. Aug.	Mooskofel SW-Grat: L. Patéra, I. Waizer



1895, 21. Aug.	Kellerspitzen Südwand: G. Urbanis, P. Samassa
1895, 21. Aug.	Hinterer Mooskofel-Grat – Gamskofel: H. Kofler, A. Ortner
1895, 2. Sept.	Nordwand Hohe Warte – Gratquerung – Kellerscharte – Kellerwandturm: H. Kofler
1898, 28. Juni	Wolayerkopf. K. B. Schmid
1898, 30. Juni	Cellon: L. Darmstädter, H. Stabeler
1898, 17. Aug.	Gamskofel von NW: H. Koban, A. Ortner
1898, 3. Sept.	Hohe Warte, Südwestgrat: A. Ortner, I. Waizer
1898, 12. Sept.	Monte Canale-Grat – Seekopf: H. Wödl, P. Samassa
1899, 10. Juli	Kellerspitze über Nordwest-Wand vom Valentintal: J. Kugy, G. Bolaffio, J. Komac, P. Samassa
1900, 6. Juni	Polinik über Ostwand: H. Koban
1900, 23. Juli	Hohe Warte Nordwand: H. Koban, Prunner
1900, 14. Aug.	Polinik über NW-Wand: H. Koban
1902	Kellerspitze Westgrat: G. Jahn, F. Langsteiner
1903, 6. Jan.	Polinik, erste Winterbesteigung bis oberhalb Spielbodentörl mit Skiern: H. Klauß, H. Koban, A. Ortner, H. Sellenati

1904	Roßkofel Nordostwand-Wand am Nassfeld, Vorderer Mooskofel von der Mauthner Alm, Plenge-Nordwand, Kellerwarte und Raudenspitze: L. Patéra
1912, 10. Aug.	Chianaletta von Canale aus: Willi und Walter Bernuth
1912, 14. Sept.	Rauchkofel Nordostgrat: L. Patéra, P. Müller
1913, 22./23. Juni	Mauthner Alm – Vorderer Mooskofel-Grat zum Mittleren und Hinteren Mooskofel – Gamskofel – Wodner Törl – Wolayersee: L. Patéra, J. Hofer.
1921, 30. Aug.	Austria-Scharte: E. Pichl, T. Nießner
1922, 14./15. Juni	Überschreitung des gesamten Gratverlaufs Biegengebirge Seekopf – Canale – Chianalettagrat – Cima di Sasso Nero – Wolayerkopf – Biegenköpfe – Giramondopass: R. Damberger, R. Steiger
1922, 16. Juni	Direkte Nordwand Hohe Warte: R. Damberger, R. Steiger
1922	Tangelloch Nordanstieg: Pichl, Haberl, Nießner, Sikenberg
1925, 2. Juni	Gamskofel Südwand: H. Kaser, K. Grün
1927, 24. Juli	Monte Canale Nordkante: L. Mucha, H. G. Novak



„In der 2. Finsternis“: Gemälde von Adalbert Kunze; Besitz Sepp Lederer

## DIE ENTDECKUNG DER MAUTHNER KLAMM 1889

1890 berichtet die „Österreichische Touristen-Zeitung“ (X. Band/Jahrgang 1890, S. 22) über die Entdeckung der Mauthner Klamm:

„Im Sommer 1889 wurde von den Herren Apotheker v. Findenegg, Bleiberger Unions-Director Frank und Landesforst-Inspector Suda eine Klamm erforscht. Dies war die

Valentin-Klamm, die südlich von Mauthen im Gailthale beginnt; sie ist 4 bis 5 m breit, 3 km lang, und ihr engster Theil, die ‚Finstern‘ – sogenannte, weil es darin durch die überhängenden Felswände des Polinik und der Plecken fast ganz finster ist – misst 1 km Länge. Der Valentinbach, welcher 2200 m hoch



aus der Kellerwand entspringt und dessen Wasser in der Regel nicht mehr als 5–6° R. misst, durchtost sie und macht sie zu einer wahren ‚Sommerfrische‘.

Die sie Durchforschenden wateten in Folge unübersteigbarer Hindernisse fortwährend Ufer wechselnd, grösstentheils durch's Wasser.



Steganlage in der Mauthner Klamm 1950; von Ludwig Hauser

Schliesslich kamen sie bis zum Hals in dasselbe und mussten, da dessen Tiefe noch immer zunahm, kurz vor dem Ende der Klamm zur Umkehr sich entschliessen. Der Rückzug wurde auf dem gleichen, beschwerlichen und gefährlichen Wege ausgeführt, noch dazu mit dem photographischen Apparat des Herren v. Findenegg, der ein sehr geschickter Amateur ist, und dabei wurden mehrere tadellose gelungene photographische Aufnahmen gemacht.

Die Section Villach des D. u. Ö. A.-V. beschloss, diese Klamm in den nächsten zwei Jahren zugänglich machen zu lassen mit einem Kostenaufwande von 1000 fl.; 600 fl. sollen im künftigen Jahre zur Herstellung des Weges bis zur ‚Finstern‘, und der Rest im Jahre 1891 zum Stegbau in der letzteren verwendet werden. Mit diesem Weg durch die Klamm wird zugleich ein näherer Weg auf die Plecken gewonnen, als der bis jetzt benützte über die Höhe ist.“

1891 erschien das monumenta-

le Werk „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“. Im Band „Kärnten und Krain“ findet sich folgender Hinweis auf die Mauthner Klamm: „Tief zwischen den Bergriesen hat sich der Valentinbach sein Felsenbett gegraben und bildet eine mehr als zwei Stunden lange Klamm voll von Bildern überwältigender Großartigkeit, wie man sie auf solch engem Raume selten

woanders zusammengedrängt sieht.“

Heute kann man die gesamte Klamm Schlucht bis zum Ausstieg oberhalb des Ederwirtes auf dem „Klabautersteig“, einem teilweise durchs Wasser führenden, mehrere Kilometer langen Klettersteig begehen. Man durchschreitet dabei zwei atemberaubende „Finsternisse“ und überwindet sechs Wasserfälle.



Die Jausenstation in der Mauthner Klamm; 1934. Die Hütte stand bis in die 1960er-Jahre.



*Abtransport eines Kriegsverwundeten von der Kellerwand*

## ZENTRUM DES GEBIRGSKRIEGES 1915–1918

Am 23. Mai 1915 erklärt das Königreich Italien Österreich-Ungarn den Krieg. Der Karnische Kamm wird plötzlich zur Verteidigungslinie. Es sind freiwillige Kärntner Schützen, schlecht bewaffnet, schlecht ausgerüstet, mangelhaft ausgebildet und ohne jede Erfahrung, die auf den Berg müssen. Dazu kommen Landsturmbataillone, die man hierher verlegt hat, um Wehrkraft vorzutauschen. Die heikelste Stelle ist wohl der Plöckenpass und seine Umgebung.

Gleich zu Beginn spielt sich auf dem Kleinen Pal eine Tragikomödie ab. Der Organisator der freiwilligen Kärntner Schützen im Oberen Gailtal ist Hauptmann Carl Gressel, ein Berufsoffizier, der nach einer schweren Verwundung in der Heimat weilt. Er ist Besitzer des Plöckenhauses und eines Großteils des Plöckengebietes. Er hat in Mauthen ein großes Gut und einige Sägewerke, wo vor dem Krieg zahlreiche Leute von „drüben“, hauptsächlich aus Timau, das sie Tischlwang nennen,

beschäftigt waren. Der Krieg zwingt sie auf die wichtigsten Gipfel, um diese so lange zu halten, bis reguläre Truppen eintreffen. Das Gleiche machen die freiwilligen Schützen, deren Weg jedoch von Mauthen aus länger ist als der ihrer Vettern und Bekannten aus Timau, und so treffen sie dort oben auf diese schwer bewaffneten Männer mit Alpini-Hüten auf ihren Köpfen. Auf Männer, mit denen man verschwägert ist, deren Arbeitskamerad man war, wird nicht gleich geschossen. Aber streiten kann man wohl, und so entspinnt sich eine gewaltige Redeschlacht. Das trifft niemanden so wirklich, ist auch keineswegs beleidigend; aber es entscheidet auch nicht über den Besitz des Berges. Einer der Kärntner Schützen eilt hinunter ins Tal nach Mauthen, zur einzigen Autorität, zum Hauptmann Gressel. Dieser reitet auf den Plöcken und steigt auf den Pal. Als die Tischlwanger Aushilfs-Alpini den Hauptmann sehen, ziehen sie die Hüte und wünschen einen

guten Tag. Gressel aber schnauzt sie an: „Was sucht ihr da heroben? Schaut, dass ihr augenblicklich verschwindet!“

Und die Männer nehmen ihre Gewehre, ziehen noch einmal den Hut und verlassen den Kampfplatz: Ein Sieg der Autorität.

Doch wenig später rücken von Süden die Italiener mit starken Kräften an, von Norden hasten ein paar Landsturmkompanien in das be-



*Unterstand im Eiskar, Kellerwandmassiv*

drohte Gebiet. Es beginnt ernst zu werden, ein verlustreicher Gebirgskrieg beginnt.

Unter dem Kommando von Generalmajor Johann Fernengel, der am 24. Mai auf dem Plöcken eintrifft, gibt es in den nächsten Monaten erbitterte Kämpfe um die Eroberung der Gipfel rund um den Plöckenpass wie Promos, Großer Pal, Freikofel, Kleiner Pal und Cellon. Mehr als zweieinhalb Jahre dauert dieser Wahnsinn, dem allein im Plöckenabschnitt Tausende junge Männer nicht nur durch Einwirkung von Waffen, sondern auch durch Naturkatastrophen zum Opfer fallen. So gab es etwa vom 11. bis 15. Dezember 1916 im Armeebereich des 10. Armeekommandos 637 Tote und 134 Schwerverletzte durch Lawinen.

Mit enormen technischen Mitteln mussten Versorgungseinrichtungen geschaffen werden. Im weglosen Gelände entstand ein großes Netz von Seilbahnen und Schrägaufzügen, der Mensch blieb aber dennoch unverzichtbarer Bestandteil der zahllosen Trägerkolonnen

auf steilen Pfaden im so unwirtlichen Hochgebirge.

Der Talort Mauthen war wichtiger Umschlagplatz für Kriegsgüter, rettender Ort für Verwundete und Kranke im Lazarett sowie Treffpunkt für Erholung suchende Frontsoldaten.

Am Fuße der heiß umkämpften Berge gelegen, wurde Mauthen

mehrmals von italienischer Artillerie beschossen und auch schwer getroffen.

Heute erinnern das Plöckenmuseum 1915–1918 im Rathaus und das Freiluftmuseum auf dem Kleinen Pal an diese schwere Zeit mit dem Leitspruch: „Mai nemici sempre piu amici!“–„Nie mehr Feinde, immer mehr Freunde!“



*Unterstände mit Seilbahnstation; Kleiner Pal 1916*



Das „Enterört!“ nach dem Brand mit Blick von der Würmlacher Straße Richtung Westen; 1903



Blick vom Mauthner Hauptplatz Richtung Süden zum Polinik im März 1909

## MAUTHNER KATASTROPHEN

Die Mauthner Brauerei Planer war am 10. Juli 1903 Ausgangspunkt einer verheerenden Brandkatastrophe: der gesamte Ortskern wurde eingäschert. Besonders schwer betroffen war auch das im Bau befindliche Haus Steinwender, das gerade vor der Gleichenfeier stand. Nach Schätzungen von Experten belief sich der Gesamtschaden des Feuers auf 600.000 Kronen.

Wie hart es die „Abbrandler“ getroffen hatte, wird deutlich, wenn man die riesige Schadenssumme

mit den Hilfsmitteln vergleicht, die den Betroffenen zugestanden wurden: Kaiser Franz Joseph I. spendete 4.000 Kronen. Das Dankeschreiben des Bürgermeisters und des Hilfskomitees an den Kaiser ist noch erhalten. Zudem kamen in der Diözese Gurk, in der auf Bitten des Pfarrers gesammelt wurde, über 1.000 Kronen zusammen. Jeder der 44 betroffenen Besitzer in Mauthen erhielt 30 Kronen, ein besonders schwer getroffener Bürger erhielt 180 Kronen.



Die Brandruinen in Mauthen; 1903

## SCHNEEMASSEN

Die Karnischen Alpen gelten schon seit jeher als „Schneeloch“, und so ist es nicht verwunderlich, dass es im Laufe der Jahrhunderte zu etlichen Schneekatastrophen kam. Im

Winter 1909 wurde Mauthen tief eingeschnitten, und die Schneemassen erlaubten ein Fortkommen nur auf einem ganz engen, ausgeschaukelten Steig.

1916/17 kämpfte man gegen einen Hochgebirgswinter, wie es ihn seit Jahrzehnten nicht mehr gegeben hatte. Weil sich an der Front am Karnischen Kamm so viele Menschen befanden, waren die Konsequenzen besonders dramatisch. Alleine der Dezemberschnee forderte 637 Lawinentote.

Anfang April 1917 führte ein dreitägiger Schneefall zu einem Schneezuwachs von fünf Metern. Am 2. April um halb zehn Uhr nachts gingen die ersten Lawinen ab, Dutzende folgten und vernichteten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Am 6. April gingen alleine auf die Plöckenstraße 15 mächtige Lawinen nieder.

Die Chronik von Mauthen be-

richtet von weiteren Wintern mit Schneechaos, so etwa 1940 und 1951. Bereits zu Weihnachten 1950 gab es die erste große, noch halbwegs erträgliche Menge Schnee. Ihr folgte zu Beginn des neuen Jahres die zweite Welle, die sich bereits unangenehmer auswirkte. Es unterblieb für Tage der Zugverkehr und für Wochen der Omnibusbetrieb. Entmutigend schließlich die dritte Schneewelle in den ersten Februartagen: Es ging überhaupt nichts mehr, kein Strom, kein Telefon, kein Verkehr, keine Lebensmittelversorgung. Schnee, der von den Dächern geschaufelt werden musste, häufte sich bis zu den Dachrinnen, Häuser konnte man nur durch Fenster im ersten Stock betreten. Insgesamt betrug die Schneehöhe 7,2 Meter. Als am 12. Februar 1951 noch eine Regenperiode eintrat, war die Katastrophe vollkommen. Keller standen unter Wasser, der Valentinbach drohte wie schon 1873 über die Ufer zu treten.



*1951 mussten die Dächer mehrmals abgeschaufelt werden.*



*Stiegen und Tunnel führen zu den Eingängen der Häuser – wie hier zum Gasthof Kellerwand; 1951*

In wochenlangen Arbeitseinsätzen der Bevölkerung konnte der Ort aber wieder halbwegs freigelegt werden.



*Der Eiskargletscher im Kellerwand-Massiv im August 2010*

## ZEUGEN DER GESCHICHTE IN EIS UND FELS

Seit Jahrzehnten wird der südlichste Gletscher Österreichs im Kellerwandmassiv vermessen. Dafür ist seit über 20 Jahren Mag. Gerhard Hohenwarter aus Villach verantwortlich. Alljährlich wird allen Interessierten ein detaillierter Bericht übermittelt. In einem der letzten Berichte stand folgendes zu lesen:

„Auch im Jahr 2010 gehörte der Eiskargletscher zu einem der wenigen Gletscher in Österreich, welche sich in ihrer Länge nicht zurückzogen. Nach den Jahren 2008 und 2009 war dies im Vorjahr am südlichsten Gletscher Österreichs bereits zum dritten Mal in Folge der Fall. Nicht zuletzt diese Tatsache recht-



*Dickenmessung auf dem Eiskargletscher am 1. Juli 2010*



fertigt weitere Untersuchungen im eisigen Kar in der Kellerwand. Am 1. Juli 2010 wurde mit Unterstützung der ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) eine Gletscherdickenmessung mittels Radar durchgeführt. Um die Eisdicke zu eruieren, wurde von den Gletscherforschern ein Bodenradargerät in mehreren Profillinien über das Eiskar getragen. Das Bodenradar sendet hochfrequente Impulse in kurzen Abständen in die Tiefe; die am Foto (S. 79) ersichtlichen Stangen dienen als Empfangs- bzw. Sendeantennen. An der Eisunter-

seite werden die Radarstrahlen am Felsgestein reflektiert und gelangen so wieder zurück zu den Antennen. Aufgrund der Laufzeit der Strahlen durch das Eis kann man dessen Dicke berechnen. Erste Auswertungen zeigen, dass das Eiskar teilweise noch bis zu 40 Meter dick ist, an vielen Stellen beträgt die Eismächtigkeit immerhin noch 25 bis 30 Meter. Sofern die nächsten Winter in Bezug auf Schneefall nicht total auslassen und die Sommertemperaturen einigermmaßen erträglich bleiben, haben die Gletschermesser im Eiskar noch einige Jahre zu tun.“

## ABENTEUER ERDGESCHICHTE IM GEOPARK

Der rund 830 km<sup>2</sup> große „GeoPark Karnische Alpen“ erstreckt sich entlang der Staatsgrenze zu Italien von Feistritz/Gail im Osten bis Maria Luggau im Westen. Er umfasst die Karnischen Alpen, die Gailtaler Alpen, die südlichen Lienzer Dolomiten und das Gail- und Lesachtal. Alle Gemeinden des Bezirks Hermagor und die Gemeinde Feistritz/Gail un-

terstützen dieses Regionsprojekt, in dessen Mittelpunkt das Besucherzentrum in Dellach/Gail steht. Der GeoPark Karnische Alpen wird nach Abschluss der Aufnahmeformalitäten der zweite von der UNESCO anerkannte Geopark Österreichs sein. Das Besondere am GeoPark Karnische Alpen sind seine uralten Fossilien und Gesteine aus dem

Erdaltertum. Kein anderes Gebiet in den Alpen besitzt so viele steinerne Zeugnisse aus 500 Millionen Jahren Erdgeschichte.

Fossilien oder Versteinerungen sind Reste vergangenen Lebens, gleichsam Bilder der Vergangenheit. Diese Schaustücke der Natur waren einem ständigen Wechsel unterworfen.

Jede Zeit hat einmalige, unnachahmliche Kreationen und Schöpfungen hervorgebracht: Mit deren Hilfe ist es möglich, das Alter von Gesteinen zu bestimmen, in welchen sie enthalten sind.

Neben uralten fossilen Meeresbewohnern und dem größten Pflanzenfossil Österreichs, dem als Naturdenkmal geschützten Urbaum im versteinerten Wald von Laas, faszinieren im GeoPark Karnische Alpen abenteuerliche, aber auch sanfte Schluchten, hunderte Meter hohe Felswände, darin eingebettet der südlichste Gletscher Österreichs,



*Unterwegs auf dem Geotrail Zollnersee*



*Trilobiten sind eine ausgestorbene Klasse meeresbewohnender Gliederfüßer*

idyllische Bergseen, erbauliche Almlandschaften und die nahezu unverfälschte Kulturlandschaft des Gail- und Lesachtals.



*Auf der Skiwiese, dem „Pregran“ oberhalb von Mauthen, herrschte schon 1914 reger Skibetrieb, wie auf dem Foto des Bozner Fotografen J. Gugler zu sehen ist.*

## DAS KLEINE MAUTHEN – WIEGE GROSSER MÄNNER

Es wird nicht viele Kärntner, selbst österreichische Orte geben, die in Relation zu ihrer Größe so viele bedeutende Persönlichkeiten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens hervorgebracht haben wie der kleine Grenzmarkt Mauthen im Gailtal. Zu ihnen zählen überregional bedeutende Politiker wie Oskar Nischelwitzer und Josef Klaus (Kurzporträts weiter unten), Hans Lagger (mehrere Jahre hindurch Landesrat, Finanzreferent, Landesschulinspektor für Kärnten sowie Nationalrat) oder der Rechtsanwalt Dr. Igo Tschurtschenthaler (Nationalrat und Stadtrat in Klagenfurt).

Zu diesen porträtierten Persönlichkeiten zählen auch die beiden Maler Hans Sellenati und Adalbert Kunze sowie der Arzt Heinrich Koban. Gemeinsam ist der Mehrzahl der berühmten Mauthner, dass sie der Natur und den Bergen eng verbunden waren und in der lokalen Alpenvereinssektion eine Rolle spielten.

Als es 1961 mit Josef Klaus erstmals ein Mauthner zu Ministerereh-

ren brachte, schrieb die Kärntner Volkszeitung am 15. April: „Nicht zu Unrecht wies der Heimatforscher Thomas Tiefenbacher in seinen Vorträgen darauf hin, daß der Grenzmarkt Mauthen mit seinen 860 Einwohnern unter sämtlichen Orten des Gailtales den höchsten Prozentsatz an Intellektuellen hervorgebracht hat. Sind aus Mauthen doch im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht weniger als 32 graduierte Akademiker, sieben Geistliche und 26 Lehrpersonen hervorgegangen. Das ist ein weit über den Landes- und den Bundesdurchschnitt hinausgehender Prozentsatz, der umso erfreulicher ist, da viele dieser Persönlichkeiten bedeutende Stellungen im Berufsleben innehaben. Fast alle haben Genügsamkeit und Sparsamkeit, Arbeitsfleiß und Anpassungsfähigkeit in die Verhältnisse, in die sie hineingestellt wurden, mit sich genommen, ohne von den christlichen Idealen und den von den Eltern übernommenen Grundsätzen abzukommen.“

## OSWALD NISCHELWITZER

Der Mauthner Oswald Nischelwitzer, geboren am 30. November 1811, gestorben am 15. Mai 1894, war langjähriger Reichsrats- und Landtagsabgeordneter. Er hat sich insbesondere um 1890 für den Hochwasserschutz und die Verbauung der Gail, aber auch für den Ausbau der Gailbergstraße eingesetzt. Die Straße wurde in Anwesenheit des Landespräsidenten Freiherr von Schmidt-Zabirow 1897 eröff-

net. Das Denkmal für Nischelwitzer schuf der Mauthner Künstler Jakob Wald im gleichen Jahr. Anfang der 1960er-Jahre stand das Denkmal nahe dem Landhaus Kellerwand dem Straßenbau im Wege und wurde deshalb an seinen heutigen Platz im Mauthner Ortskern übersiedelt. Einige Mauthner waren damals verärgert, weil die Nischelwitzer-Büste nun Richtung Kötschach blickt.



Oswald Nischelwitzer, 1811–1894



Denkmal für Oswald Nischelwitzer

## JOSEF KLAUS

Als Sohn eines Bäckermeisters wurde Josef Klaus am 15. August 1910 in Mauthen geboren, seine Mutter stammte aus einer Bergbauernfamilie. Sein Vater starb früh, weshalb die Mutter besonderen Einfluss auf Josef ausübte. Schon in jungen Jahren brachte sie ihrem Sohn Italienisch und Stenographie bei. Außerdem soll sie Josef zu großer Frömmigkeit erzogen haben. Klaus besuchte das Knabenseminar in Klagenfurt und studierte anschließend Jus in Wien, wo er 1934 promovierte. Als Exponent des Ständestaates entließen ihn die Nazis als Juristen

der Arbeiterkammer, 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Nach dem Krieg eröffnete er in Halblein eine Rechtsanwaltskanzlei und machte rasch politische Karriere. 1949–1961 war Klaus Salzburger Landeshauptmann, ehe er am 11. April 1961 als Finanzminister ins Kabinett von Alfons Gorbach berufen wurde. 1966 wurde Klaus nach dem Wahlsieg der ÖVP Kanzler der ersten Alleinregierung der Zweiten Republik. 1970 unterlag er Bruno Kreiskys SPÖ und zog sich aus der Politik zurück. Josef Klaus starb am 25. Juli 2001 in Wien.

## MATHILDE UND HANS SELLENATI

Der Todestag von Mathilde Sellenati (geb. Martens) jährte sich am 17. Februar 2011 zum 100. Mal. Sie wurde am 31. März 1834 auf Schloss Kellerberg bei Villach geboren. Am 20. Mai 1855 heiratete die Künstlerin in Villach den Handlungsreisenden Johann Sellenati. Im Mai 1856

kam ihr erstes Kind, Leopold, auf die Welt (gestorben 21. Jänner 1857). Mathilde Sellenati brachte vier weitere Kinder zur Welt, ehe ihre Ehe um 1873 scheiterte. Sie ließ sich scheiden und heiratete schließlich in zweiter Ehe einen Herrn Morocutti, der jedoch kurze Zeit später ver-

starb. Mathilde Sellenati-Morocutti übersiedelte im Herbst 1876 mit ihren Kindern nach Wien, arbeitete dort als Restauratorin in der Familiengalerie des Grafen Esterházy. Etwa ab Ende der 1880er-Jahre, nachweislich ab 1894, lebte sie mit ihrer Tochter, der Lehrerin Friederike Sellenati, bis zu ihrem Tod in Mauthen.



*Der junge Künstler Hans Sellenati*

Mathilde Sellenatis drittes Kind war der spätere Künstler und Skipionier Hans (Johann) Baptist Sellenati, geboren am 6. September 1861. Hans



*Skipionier Hans Sellenati*

Sellenati erhielt von seiner Mutter den ersten Zeichenunterricht und begann 1880 ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München, das er aber nicht beendete.

1896 kehrte er als Porträtmaler nach Villach zurück, wo er in den folgenden Jahren zu einem angesehenen Künstler avancierte.

1905 übersiedelte er zu seiner Mutter nach Mauthen, erteilte privaten Zeichenunterricht und fertigte unter anderem zahlreiche Landschaftsbilder, Kinderporträts (alle in Privatbesitz) und Porträts von neun Mauthener Bürgermeister. Daneben setzte er sich auch für den Tourismus ein. So gründete Hans Sellenati 1906 einen Verschönerungsverein in Mauthen. Er engagierte sich innerhalb des Alpenvereins für die Erschließung der Berge durch sichere Wanderwege, gestaltete für die Mauthener Sommergäste „Bunte Abende“ und brachte ab 1898 das „Mauthner Local-Witzblatt – Die Schreibe“ heraus, in dem er das örtliche Tagesgeschehen und die Schwächen seiner Mitmenschen, mit zahlreichen Illus-

trationen versehen, in gekonnter Versform kommentierte.

Hans Sellenati war ein begeisterter Skifahrer, der den Wintersport in vielen humorvollen Bildergeschichten darstellte und karikierte. Er bemühte sich auch um die Förderung

dieser Sportart in Mauthen. Auf seine Initiative hin wurde 1919 die „Sektion Obergailtal des Verbandes der Skiläufer Kärntens“, aus welcher der heutige Obergailtaler Sportklub (OSK) hervorging, innerhalb des dortigen Alpenvereins gegründet.

## HEINRICH KOBAN

Geboren wurde Heinrich Koban am 14. März 1877 als Sohn des Mauthner Distriktsarztes Kajetan Koban und dessen Gattin Emilie geb. Ortner in Mauthen. Nach der Volksschule in Mauthen und dem Gymnasium in Villach studierte er von 1896 bis 1902 Medizin in Graz, wo er am 22. Dezember 1902 zum Doktor der gesamten Heilkunde promovierte.

1903 bis 1906 war Koban Sekundararzt im Landeskrankenhaus Klagenfurt, ehe er sich in Tarvis als praktischer Arzt niederließ, wo er am 1. Juni 1906 auch zum Betriebsarzt der Kettenfabrik Weissenfels, am 17. Februar 1907 zum Distriktsarzt und mit 1. März 1912 zum Bahnarzt

bestellt wurde. Besondere Erfolge erzielte er als Impfarzt anlässlich eines Blatternfalles 1907 und bei der Bekämpfung der Scharlachepidemie in Tarvis und Raibl 1910.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Dr. Koban als Assistenzarzt eingezogen und stieg 1917 zum Regimentsarzt im Hauptmannsrank auf. Nach dem Krieg widmete er sich zu-



*Jungmediziner Heinrich Koban 1904*

nächst wieder seiner Praxis in Tarvis bzw. der Tätigkeit als italienischer Medico condotto (Gemeinde- und Sprengelarzt) und Bahnarzt. Durch den Friedensvertrag kam das ganze Kanaltal und Raibler Becken zu Italien und damit auch Tarvis selbst. Als deutschsprachiger Österreicher lehnte es Koban ab, für Italien zu optieren, und blieb österreichischer Staatsbürger. Die deutschsprachigen Bewohner schlossen sich zu einer Interessengemeinschaft der Kanaltaler zusammen, Koban stand an der Spitze eines Proponentenkomitees zur Gründung eines Vereins. Diesem wurde jedoch von den italienischen Behörden die Betätigungserlaubnis versagt. Obwohl Koban bei der Bevölkerung sehr beliebt war, schikanierten ihn die Behörden. Schließlich war für ihn der Deportationsbefehl bei der zuständigen italienischen Polizeistelle bereits eingelangt, aber vor dessen Vollziehung konnte Koban am 12. Dezember 1923 Tarvis verlassen. Nur vier Tage später ließ sich Dr. Koban als praktischer Arzt in seinem Heimatort Mauthen nieder, wo er

bis ins hohe Alter von 85 Jahren eine ärztliche Praxis betrieb und sein ärztliches Wissen und die umfangreiche Erfahrung für die Gesundheit der Bevölkerung einsetzte. In Würdigung seiner Verdienste wurde ihm der Titel „Medizinalrat“ verliehen.

Bereits 1924 war er Obmann der Ortsgruppe Obergailtal des Alpenvereins geworden und blieb es über 20 Jahre. Kein Zufall, stand doch die Bergsteigerei schon in seinen jungen Jahren im Mittelpunkt seiner Freizeitgestaltung.

Schon als 12-Jähriger durchkletterte Koban unter Führung seines Onkels Albin Ortner die Ostwand des Poliniks (2.333 m) und absolvierte im Alleingang einen Klettersteig auf den Torkofel in der Jaukengruppe. Mit 15 Jahren und nochmals unter Führung von Albin Ortner erstieg er den Mittelgipfel des Reißkofels – eine Erstbesteigung. Deren sollten in den folgenden Jahren weitere im Bereich des Karnischen Kamms folgen. Zusammen mit seinem Bergfreund Heinrich Prunner, Lehrer in Mauthen, erreichte Koban die Hohe

Warte (2.810 m) auf einer neuen, außerordentlich schönen Kletterroute durch die Nordwand. Ungewöhnliche BergsteigerInnen benützen seither diese Koban-Prunner-Route beim Aufstieg auf die Hohe Warte. Sein zweites Hobby war der Skilauf, und Koban wurde zu einem der ältesten Pioniere Kärntens auf diesem Gebiet. Bereits 1903 hat er mit Skiern den Gailtaler Polinik erstiegen. Bei dieser winterlichen Erstbesteigung waren auch noch Albin Ortner, Notar Hans Klaus und Hans Sellenati dabei. Bei den Skirennen entlang der Karnischen Hauptkette im Bereich des oberen Gailtales war Koban ab den 20er-Jahren immer als Sportarzt tätig.

Für die hervorragenden alpinistischen Leistungen wurde der Arzt und Bergsteiger 1962 zum 15. Ehrenmitglied der OeAV-Sektion Austria

ernannt. Bereits 1958 hatte diese Sektion ihm für die 60-jährige Mitgliedschaft das Goldene Edelweiß verliehen.

Verdient hat sich Heinrich Koban auch um die Erforschung der historischen Wege, speziell der Veneter- und Römerwege über den Plöckenpass gemacht.

Der OeAV hat neben dem Heldenfriedhof auf der Kreuztratte im Plöckengebiet 1971 auf einem Marmorstein eine Gedenktafel für Heinrich Koban angebracht.



„Großvater mit Lupe“, Porträt Heinrich Koban, Kalttnadelradierung von seiner Enkelin Herta Hofer 1970; Graphische Sammlung Albertina, Wien

## ALBRECHT DÜRER UND DER FRISCHENKOFEL

Lange wurde gerätselt, welcher Berg Albrecht Dürer bei untenste-

hender Zeichnung Modell gestanden ist. Heinrich Koban ist zu einem Ergebnis gekommen, ordnet sie Dürers zweiter Italienreise 1505 zu und identifiziert mit hoher Wahrscheinlichkeit den Frischenkofel/Cellon: „Vom Frischenkofel will ich ein besonderes Merkmal hervorheben, das auch eine gewisse Beweiskraft für meine Annahme besitzt. Die Schlucht, die links vom höchsten Gipfel herunterzieht, heißt Ahornachgraben, weil früher im Almenbereich desselben Ahornbäume standen, wie ich in den neunziger Jahren vom Bergführer Adam Riebler in Mauthen, dem damals besten Kenner der Berge des Plöckengebietes, erfahren habe. Nun hat Dürer in seinem Bilde



Albrecht Dürer: „Bergwand mit Schlucht“, Kreide; 381 x 267 mm, Weimar, Goethe-Nationalmuseum

einige Laubbäume gezeichnet, die ihrem Aussehen nach Ahorne sein können, womit die Mitteilung Rieblers bestätigt erscheint. Dürer hat also, falls meine Überlegung richtig ist, bald nach Überschreitung des Plöckepasses die kühne Gestalt des Frischenkofels vor sich gehabt, die auf ihn offenbar einen derartigen Eindruck machte, daß er zum Stifte griff und sie zeichnete. Damit hat unser Berg und mit ihm die Plöcken durch den großen Künstler eine Weihe erfahren, deren Glanz auch weiterhin über sie leuchten wird“, schrieb Ko-

ban in einem Artikel in den 1960er Jahren.



Ausschnitt einer Aufnahme des Frischenkofels (Cellon) von Nobelpreisträger Max Planck, 1940, vom Aufstieg auf den Polinik aus dem Angertal. Heinrich Koban zieht aus dem Foto einen Rückschluss auf Dürers Standplatz, den er in der oberhalb der im Ersten Weltkrieg zerstörten Elisabeth-Kapelle vermutet, unweit der Plöckenstraße.

## ADALBERT KUNZE



*Prof. Adalbert Kunze: 1995 erstes Ehrenmitglied der Sektion Obergailtal-Lesachtal*

Mauthen, wo er mit vier Geschwistern eine glückliche Kindheit verbrachte, erhielt er vom Maler Hans Sellenati eine erste künstlerische Unterweisung.

Der Volksschule in Mauthen und der Mittelschule in Klagenfurt folgte von 1933 bis 1938 ein Studium an der Wiener Kunstakademie mit Wilhelm Dachauer und Herbert Boeckl als Lehrern. 1937 erhielt Kunze den Jahrgangspreis der Wiener Kunstakademie für Malerei.

Neben der Kunst war der Sport, vor allem das Skifahren und Bergsteigen, für den naturbegeisterten jungen Mann ein zweites wichtiges Standbein.

Dem Studienabschluss folgte die Einberufung zur deutschen Wehrmacht. Als Soldat im Gebirgsjägerregiment 139 kam er schon in Polen zum Einsatz, anschließend er- und überlebte Kunze den Krieg im Norden, beginnend mit dem erbitterten Kampf um Narvik im Frühjahr 1940, bis zum Kriegsende im Mai 1945. In diesen Jahren entstanden hunder-

Adalbert Kunze wurde am 23. April 1914 in Mauthen im Gailtal geboren. Dieser Landschaft seiner Kindheit und Jugend ist er stets verbunden geblieben, sie war künstlerische Anregung und vielfältiges Motiv. In

te kleinformatische Arbeiten, die den Weg des Frontsoldaten von Norwegen an das Eismeer, nach Finnland und wieder zurück verfolgen lassen. Die herbe Landschaft des hohen Nordens und ihre intensive Farbigkeit spiegeln sich darin wider, das militärische Geschehen spielt kaum eine Rolle.

Nach dem Krieg kehrt Kunze heim, er widmet dem Gailtal eine Reihe von kraftvollen künstlerischen Arbeiten, zu denen sowohl Ölgemälde als auch Aquarelle, Holzschnitte und Zeichnungen zählen. Von 1948 bis 1980 unterrichtet er als Kunstlehrer an den beiden Villacher Gymnasien. In seinem eigenen Werk nutzte der akademische Maler vielfältige Techniken, die meisten seiner Bilder zeigen Landschaftsmotive. Stets blieb dabei Gegenständlichkeit gewahrt, doch ohne dass diese dem Realis-

mus verhaftet wäre.

Dem Alpenverein und insbesondere der Sektion Obergailtal-Lesachtal war Adalbert Kunze eng verbunden. 80-jährig schuf er zum 100. Geburtstag der Sektion 1994 zwei seiner wohl ausdrucksstärksten und aussagekräftigsten Holzschnitte: „100 Jahre Sektion“ (S. 28) und „Blumenwanderweg“. 2006 starb das erste Ehrenmitglied der Sektion Obergailtal-Lesachtal 92-jährig.



*Ein Konzert der Trachtenkapelle Mauthen, deren Tracht Adalbert Kunze entworfen hat, unter dem von ihm geschaffenen Fresko „Festlicher Empfang des Erzherzog Johann in Mauthen anno 1804“ im OeAV-Freizeitpark.*



Der Eis- und Kletterturm im OeAV-Freizeitpark ist Mauthens jüngstes Wahrzeichen.

## MAUTHEN – EIN BERGSTEIGERDORF

Obwohl Mauthen als Tourismusort schon bessere Zeiten erlebt hat, ist die Tradition des Bergsteigens im Ort am Fuße der Kellerwand im Herzen der Karnischen Alpen erhalten geblieben. Noch immer zieht es Wanderer und BergsteigerInnen vieler Nationen in diese Grenzregion als Ausgangspunkt für die Begehung von Etappen der Via Alpina oder des Karnischen Höhenweges und für den Besuch im kriegshistorisch einzigartigen Freilichtmuseum Plöckenpass-Kleiner Pal.

In jüngster Zeit wurden aber auch für Klettersteiggeher und Extremkletterer attraktive Routen erschlossen, die auch eine Vielzahl bergbegeisterter Menschen der jüngeren Generation anziehen.

Man hat sich aber auch bemüht, Traditionelles zu erhalten oder wie-

derzubeleben, so etwa das Mauthener Waldbad. Das heutige Naturschwimmbad in Mauthen ist eine von zahlreichen Weichenstellungen zur Erhöhung der Attraktivität des Ortes für TouristInnen. Nach seinem Umbau 1996 zieht es im Sommer wieder zahlreiche Einheimische und Gäste an. Entstanden ist das Bad 1924 auf Initiative des Verschönerungsvereins Mauthen, dessen Obmann damals Leopold Durchner war. Das Bürgermeisteramt hatte in jenen Jahren Carl Gressel inne. Das Bad wurde 1956 – Bürgermeister war Andreas Wald – erstmals umgebaut. 1996 erfolgte unter Federführung der OeAV-Sektion Obergailtal-Lesachtal mit Sepp Lederer an der Spitze eine völlige Umgestaltung zum Naturbad in seiner heutigen Form.

### OeAV-FREIZEITPARK

Gleich nebenan entstand, gleichfalls unter Federführung Lederers, der imposante OeAV-Freizeitpark, der anfänglich in allererster Linie

den Kindern und Jugendlichen wegen seines vielfältigen und sehr attraktiven Angebots zugutekam. Hier sind sozusagen alle alpinisti-



schen Möglichkeiten gebündelt. Der Freizeitpark ist das Herzstück der Sektion und wird jetzt auch als „Ausbildungszentrum Süd“ durch den Hauptverein genutzt. Obwohl ein wenig abgelegen, ist der Freizeitpark wegen seines Wahrzeichens dennoch nicht zu übersehen: Den 28 Meter hohen Kletterturm besteigen fast alle BesucherInnen mindestens ein Mal. Zwei winterfeste Schlaflager bieten

genügend Platz für 34 abenteuerhungrige Burschen und Mädchen, für BetreuerInnen stehen zwei Zimmer mit fünf Betten bereit. Man kann aber auch im mitgebrachten Zelt übernachten. Daneben kann man sich im Naturschwimmbad austoben oder in die kühleren Fluten des angrenzenden Valentinbaches tauchen. Geht man den Bachlauf aufwärts, erreicht man nach wenigen Mi-



*Das Naturbad neben dem Freizeitpark der OeAV-Sektion Oberegailtal-Lesachtal*

nuten die Mauthner Klamm, eine Schlucht, die man vom Ende der Stege aus auch auf einem Klettersteig durchqueren kann. Auf den zwei Beachvolleyballplätzen ist stets Hochbetrieb, abends wird in der wohl größten Sandkiste des Tales gern gespielt, während daneben das Lagerfeuer knistert. Den asphaltierten Eishockeyplatz nutzen im Sommer vor allem die Buben für ihren geliebten Fußball. Bei Schlechtwetter lockt ein Be-

such des Hallenbades oder des Plöckenmuseums, außerdem gibt es oberhalb der Duschanlage einen Seminarraum, wo man basteln oder Filme anschauen kann. Gekocht wird im AV-Jugendheim mit gemütlicher Gaststube, gegessen wird aber meistens im Freien. Der Hochseilgarten mit Ein- und Ausstieg direkt im Camp ist die wohl größte Attraktion im Sommer. Im Winter wird auf dem Eisturm geklettert.

## PERSPEKTIVEN FÜR DAS BERGSTEIGERDORF

Von Großstädten und touristischen Ballungszentren weit entfernt, ist das Bergsteigerdorf Mauthen im Oberen Gailtal eine ruhige Oase für den Tourismus geblieben. Die Berge und all die anderen Naturschönheiten sind zum Geheimtipp für Erholung suchende Menschen, aber auch Abenteuerer geworden. Der Alpenverein versucht in Mauthen mit seinen zahlreichen Camps und Ausbildungskursen im „OeAV-Ausbildungszentrum Süd“ recht er-

folgreich vor allem die Jugend anzusprechen. Eltern bringen ihre Kinder aus nah und fern und sind von der Vielfältigkeit der Natur sowie den reichhaltigen Möglichkeiten, diese zu genießen, angetan. Viele versprechen, wiederzukommen! Darin liegt die Chance als Bergsteigerdorf, die es nachhaltig zu nutzen gilt. Mit viel Fleiß und Ausdauer und in enger Zusammenarbeit mit den Partnern der Plattform „Bergsteigerdörfer“ sollte dies gelingen.

## LITERATUR

- Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins; diverse alte Jahrgänge (an entsprechender Stelle jeweils angegeben)
- Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins; diverse alte Jahrgänge (an entsprechender Stelle jeweils angegeben)
- Holl, Peter: Karnischer Hauptkamm; Alpenvereinsführer, Bergverlag Rudolf Rother, München 1988, 2., vollständig neu bearb. Auflage
- Klaus, Alfons J.: Mauthen, Plöcken und deren Umgebung; vierseitige Broschüre, Carinthia, Klagenfurt 1926
- Moro, Hugo: Das Gailthal mit dem Gitsch- und Lessachthale in Kärnten; herausgegeben vom Comite der Gailthalbahn, Hermagor 1894; 1. Auflage, Druck von A. Bruckmann, München
- Österreichischer Touristenklub (Hrsg.): Österreichische Touristenzeitung; X. Band, 1890
- Peters, Robert: Karnisch-nostalgisches Bilderbuch; Alte Ansichtskarten und Bilder aus den Karnischen Alpen; diverse Ausgaben, bisher 30 Ausgaben erschienen (erhältlich in der Buchhandlung Moser in Kötschach)
- Pichl, Eduard: Führer durch die Karnische Hauptkette, unter Berücksichtigung der südlichen Lienzer Dolomiten und der östlichen Gailtaler Alpen; Verlag Artaria, Wien 1929, 1. Auflage
- Rudovsky, Franz: Festschrift zum 70jährigen Bestand des Zweiges Austria, D.u.Ö.A.V., 1862–1932; Verlag des Zweiges Austria, Wien 1932
- Schönlaub, Hans Peter: Der wahre Held ist die Natur – Geopark Karnische Region; herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt Wien und dem Gemeindeverband Karnische Region; Holzhausen-Verlag, Wien 2005, 1. bis 3. Tausend
- Sektion Obergailtal-Lesachtal (Hrsg.): Im Blickpunkt; Vereinszeitung der Sektion Obergailtal-Lesachtal;

## ADRESSEN

**Zollnerseehütte (1.750 m)**

(N 46° 36,209', O 13° 04,131')  
 OeAV-Sektion Obergailtal-Lesachtal  
 Schlafplätze: 2 Betten, 28 Lager  
 Winterraum: 6 Betten, AV-Schloss  
 Bewirtschaftungszeit:  
 Ende Mai bis Anfang Oktober  
 Telefon Hütte: +43/(0)676/960 22 09  
 office@oeav-obergailtal.at  
 www.oeav-obergailtal.at

**Wolayerseehütte (1.960 m)**

(N 47°24,596', O 14°3,378')  
 OeAV-Sektion Austria  
 Schlafplätze: 19 Betten, 36 Lager  
 Winterraum: 10 Betten, AV-Schloss  
 Bewirtschaftungszeit:  
 Mitte Juni bis Ende September  
 Telefon Hütte: +43/(0)720/346 141  
 wolayerseehuette@gmx.at  
 www.wolayerseehuette.at

**Tourismusinfo Kötschach-Mauthen**

Rathaus Kötschach 390  
 9640 Kötschach-Mauthen  
 Tel.: +43/(0)4715/85 16  
 Fax: +43/(0)4715/85 13-31  
 info@koemau.com  
 www.koemau.com

**Marktgemeinde Kötschach-Mauthen**

Rathaus Kötschach 390  
 9640 Kötschach-Mauthen  
 Tel.: +43/(0)4715/8513  
 Fax: +43/(0)4715/8513-30  
 koetschach-mauthen@ktn.gde.at  
 www.koetschach-mauthen.gv.at

**Österreichischer Bergrettungsdienst**

**Ortsstelle Kötschach-Mauthen**  
 Ortsstellenleiter: Klaus Hohenwarther  
 Reisach 56  
 9633 Reisach im Gailtal  
 Tel.: +43/(0)676/878 025 45  
 klaus.hohenwarther@bergrettung-koetschach.at  
 www.bergrettung-koetschach.at

**Oesterreichischer Alpenverein**  
**Sektion Obgailtal-Lesachtal**  
 Mauthen 223  
 9640 Kötschach-Mauthen  
 Tel.: +43/(0)4715/8243  
 Fax: +43/(0)4715/8243  
 Mobiltelefon: +43/(0)676/58 58 625  
 office@oeav-obergailtal.at  
 www.oeav-obergailtal.at

**Oesterreichischer Alpenverein**  
**Sektion Austria**  
 Rotenturmstraße 14  
 1010 Wien  
 Tel.: +43/(0)1/513 10 03  
 austria@sektion.alpenverein.at  
 www.alpenverein-austria.at

**Dolomitenfreunde**  
 Ungargasse 71/5/7  
 1030 Wien bzw.  
 Rathaus Kötschach  
 9640 Kötschach-Mauthen  
 Tel.: +43/(0)4715/8513-32  
 Mobil: +43/(0)664/872 57 87  
 office@dolomitenfreunde.at  
 www.dolomitenfreunde.at

**GeoPark Karnische Alpen**  
 Besucherzentrum  
 9635 Dellach/Gail 65  
 Tel.: +43/(0)4718/301-17 oder  
 +43/(0)4718/301-22 oder  
 +43/(0)4718/301-33  
 office@geopark-karnische-alpen.at  
 www.geopark-karnische-alpen.at



*Mauthen und der Karnische Kamm*



Am Gipfel des Polinik

## BERGSTEIGERDÖRFER – [www.bergsteigerdoerfer.at](http://www.bergsteigerdoerfer.at)

Das Projekt „Bergsteigerdörfer“ ist eine Initiative des Oesterreichischen Alpenvereins. Es handelt sich dabei um kleine Gemeinden, die nach einem strengen Kriterienkatalog ausgewählt werden und für ein reichhaltiges Alpinangebot in unverbrauchter Naturlandschaft stehen. „Bewegung aus eigener Kraft“ lautet das Motto der Bergsteigerdörfer. Damit sind Aktivitäten wie Wandern, Bergsteigen, Klettern, Schneeschuhwandern, Skitourengehen und Langlaufen gemeint. Die Initiative steht unter der Schirmherrschaft der Alpenkonvention, und es ist Aufgabe der Bergsteigerdörfer, nicht nur selbst nachhaltig zu wirtschaften, sondern auch eine starke Vorbildfunktion für andere Gemeinden auszuüben.

Folgende Gemeinden bzw. Talschaften zählen zu den Bergsteigerdörfern: Das Große Walsertal, Ginzling im Zillertal, Vent im Ötztal, St. Jodok – Schmirn- und Valsertal, das Sellraintal, das Villgratental, das Tiroler Gailtal, die Gemeinde Lesachtal, Mauthen, Mallnitz, Malta, Zell–Sele, Weißbach bei Lofer, Hüttschlag im Großarlal, Johnsbach im Gesäuse, die Steirische Krakau, Steinbach am Attersee, Grünau im Almtal, Lunz am See und Reichenau an der Rax.

### Projektteam:

Oesterreichischer Alpenverein

Peter Haßbacher, Christina Schwann, Roland Kals, Regina Stampfl

Olympiastraße 37

6020 Innsbruck

Tel.: +43/(0)512/59 547-31

Fax: +43/(0)512/59 547-40

[christina.schwann@alpenverein.at](mailto:christina.schwann@alpenverein.at)

[www.bergsteigerdoerfer.at](http://www.bergsteigerdoerfer.at)

**Serie Alpengeschichte kurz und bündig:**

- Glantschnig, Erich: Alpengeschichte kurz und bündig – Mallnitz; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 118 Seiten; Innsbruck 2011
- Hasitschka, Josef: Alpengeschichte kurz und bündig – Johnsbach im Gesäuse; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 122 Seiten; Innsbruck 2010
- Maca, Willi: Alpengeschichte kurz und bündig – Reichenau an der Rax; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 126 Seiten; Innsbruck 2013
- Mair, Walter: Alpengeschichte kurz und bündig – Das Lesachtal; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 122 Seiten; Innsbruck 2011
- Peters, Robert und Lederer, Sepp: Alpengeschichte kurz und bündig – Mauthen im Gailtal; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 110 Seiten, Innsbruck 2013
- Sauer, Benedikt: Alpengeschichte kurz und bündig – Das Villgratental; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 118 Seiten; Innsbruck 2011
- Schlosser, Hannes: Alpengeschichte kurz und bündig – Vent im Ötztal; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 122 Seiten, Innsbruck 2012
- Schmid-Mummert, Ingeborg: Alpengeschichte kurz und bündig – Das Große Walsertal; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 106 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Steger, Gudrun: Alpengeschichte kurz und bündig – Ginzling im Zillertal; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 114 Seiten; Innsbruck 2010
- Trautwein, Ferdinand: Alpengeschichte kurz und bündig – Grünau im Almtal; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 110 Seiten; Innsbruck 2010
- Wallentin, Gudrun und Herta: Alpengeschichte kurz und bündig – Steinbach am Attersee; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 110 Seiten; Innsbruck 2010
- Wiedemayr, Ludwig: Alpengeschichte kurz und bündig – Das Tiroler Gailtal – Kartitsch, Obertilliach, Untertilliach; Hrsg. Oesterreichischer Alpenverein; 106 Seiten; Innsbruck 2010

**Broschüren:**

- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Kleine und feine Bergsteigerdörfer zum Genießen und Verweilen; 130 Seiten, 5. Auflage; Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Johnsbach im Gesäuse – Ein alpines Arkadien; 38 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2011

- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Hüttschlag – Almen und Bergmähder im Großarlal; 46 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Lunz am See – Wo die Ois zur Ybbs mutiert; 46 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2011
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Steirische Krakau – Fernsehen mit Seeaugen; 42 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Vent im Ötztal – Ein Klassiker unter den Bergsteigerdörfern; 50 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Ginzling – Am Anfang war das Bergsteigen; 46 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdorf Mallnitz – Perle im Nationalpark Hohe Tauern; 42 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdörfer Kartitsch, Obertilliach, Untertilliach – Drei Gemeinden im Tiroler Gailtal; 42 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2012
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Das Große Walsertal – Willkommen im UNESCO-Biosphärenpark; 46 Seiten; 2. Auflage, Innsbruck 2011
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Das Lesachtal – Ausgezeichnet naturbelassen; 58 Seiten; Innsbruck 2010
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Grünau im Almtal – Grüne Auen und grünes Wasser; 42 Seiten; Innsbruck 2010
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Das Villgratental – Herz-Ass in Inner- und Außer-villgraten; 50 Seiten; Innsbruck 2010
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Reichenau an der Rax – Wo Künstler und Therapeuten in die Berge gehen; 46 Seiten; Innsbruck 2010
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Malta – Im Tal der stürzenden Wasser; 46 Seiten; Innsbruck 2010
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Steinbach am Attersee – Kultur und Bergnatur am Alpenstrand; 42 Seiten; Innsbruck 2010
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Weißbach bei Lofer – Almen, Klammern, Klettergärten; 46 Seiten; Innsbruck 2011
- Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Mauthen im Gailtal – Im Herzen der Karnischen Alpen; 50 Seiten; Innsbruck 2011

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): St. Jodok, Schmirn- und Valsertal – Stolze Berge – Sanfte Täler; 46 Seiten; Innsbruck 2012

### **Serie Ideen – Taten – Fakten:**

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Startkonferenz Bergsteigerdörfer im Bergsteigerdorf Ginzling, 10.–11. Juli 2008, Tagungsband; Serie Ideen – Taten – Fakten Nr.1; 34 Seiten; Innsbruck 2008

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergsteigerdörfer – Ein Modell für die Umsetzung der Alpenkonvention, Tagung Mallnitz/Kärnten, 26.–27. November 2008; Serie Ideen – Taten – Fakten Nr. 2; 54 Seiten; Innsbruck 2009

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Jahrestagung Bergsteigerdörfer – Öffentlicher Verkehr in peripheren Räumen, Grünau im Almtal; Serie Ideen – Taten – Fakten Nr. 3; 70 Seiten; Innsbruck 2010

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Jahrestagung Bergsteigerdörfer – Berglandwirtschaft und zukunftsfähiger Bergtourismus – eine untrennbare Einheit, Sonntag im Gr. Walsertal; Serie Ideen – Taten – Fakten Nr. 4; 78 Seiten; Innsbruck 2011

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Jahrestagung Bergsteigerdörfer – Nachhaltiger Bergtourismus – Kernkompetenz der Bergsteigerdörfer, Johnsbach im Gesäuse; Serie Ideen – Taten – Fakten Nr. 5; 50 Seiten; Innsbruck 2012

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Jahrestagung Bergsteigerdörfer – Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Lesachtal; Serie Ideen – Taten – Fakten Nr. 6; 46 Seiten; Innsbruck 2013

### **Weiterführende Literatur Bergsteigerdörfer:**

Bischof, Monika und Schwann, Christina: Großes Walsertal – Ein von Tobeln durchtobeltes Tal; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 2/2010; Innsbruck 2010; S. 82–84

Fürhapter, Martin: Villgratental – Geheimnisvolle Bergsteigerdörfer; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 4/2011; Innsbruck 2011; S. 82–84

Goller, Anton und Wiedemayr, Ludwig: Drei Bergsteigerdörfer im Tiroler Gailtal; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 5/2009;

Innsbruck 2009; S. 70–72

Guggenberger, Ingeborg: Das Lesachtal – Ein Märchenland; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 1/2012; Innsbruck 2012; S. 70–72

Haßlacher, Peter: Entwicklung und Förderung von Bergsteigerdörfern – Zukunftsaufgabe bei der Umsetzung der Alpenkonvention; in: Haßlacher, Peter (Red.): Die Alpenkonvention – Markierungen für ihre Umsetzung (Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 24); Innsbruck 2004

Haßlacher, Peter: Wurzeln und Fundament – Die Alpingeschichte der Bergsteigerdörfer; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 4/2009; Innsbruck 2009; S. 18–20

Kals, Roland: bergsteigerdoerfer.at – Ein Tourismusprojekt des Alpenvereins zur Umsetzung der Alpenkonvention – Eckpunkte der Angebotsentwicklung; in: Haßlacher, Peter (Red.): Mosaiksteine der Alpenkonvention – Bergsteigerdörfer, Alptourismus in Österreichs Alpen (Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 28); Innsbruck 2006; S. 50–63

Kals, Roland: Bergsteigerdörfer reloaded – Für einen naturverträglichen Bergtourismus; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 2/2009; Innsbruck 2009; S. 8–12

Kals, Roland: Die Farbe Grün – Bergsteigen in der Steirischen Krakau; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 4/2009; Innsbruck 2009; S. 74–76

Kals, Roland: Lunz am See – Vom Reiz des Unspektakulären; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 1/2010; Innsbruck 2010; S. 50–53

Kals, Roland: Grünau im Almtal – Nordwände, Kolkraben und Seenidyll; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 3/2010; Innsbruck 2010; S. 94–97

Kals, Roland: Dreitausenderjagd – Bergsteigerdorf Malta; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 4/2010; Innsbruck 2010; S. 62–64

Kals, Roland: So speziell – Reichenau an der Rax; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 1/2011; Innsbruck 2011; S. 46–49

Kals, Roland: Weißbach – Klettern, Bergradeln und Almenlust; in: Oesterreichischer

- Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 2/2011; Innsbruck 2011; S. 96–99
- Kendler, Sepp: Rund um die Tauernkönigin – Traumroute im Bergsteigerdörfer-Dreieck; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 3/2012; Innsbruck 2012; S. 70–73
- Lederer, Sepp: Mauthen im Gailtal – Im Herzen der Karnischen Alpen; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 5/2011; Innsbruck 2011; S. 96–98
- Schlosser, Hannes: Vent – Einzigartigkeit inmitten der Ötztaler Alpen; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 5/2010; Innsbruck 2010; S. 62–63
- Schwann, Christina: Die Bergsteigerdörfer – Ein Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention in ausgewählten Gemeinden; in: Die Alpenkonvention: Nachhaltige Entwicklung für die Alpen, Nr. 52; Innsbruck 2008; S. 2–3
- Schwann, Christina: Bergsteigerdörfer – Ein Idealfall der Alpenkonvention; in: Die Alpenkonvention: Nachhaltige Entwicklung für die Alpen, Nr. 54; Innsbruck 2009; S. 11–12
- Schwann, Christina und Stampfl, Regina: Johnsbach im Gesäuse – Ein Bergsteigerdorf wie aus dem Bilderbuch; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 2/2009; Innsbruck 2009; S. 62–64
- Schwann, Christina: Verborgenes Paradies – Das Bergsteigerdorf Hüttschlag im Großarlal; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 3/2009; Innsbruck 2009; S. 76–79
- Schwann, Christina: Die Seele baumeln lassen – Bergsteigerdörfer-Partnerbetriebe und Hütten; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 4/2012; Innsbruck 2012; S. 88–91
- Schwann, Christina: Schneeschuhwandern – Ein Plädoyer für die Langsamkeit; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 5/2012; Innsbruck 2012; S. 92–95
- Schwann, Christina: Familien-Zuwachs – St. Jodok ist das neue Bergsteigerdorf; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 1/2013; Innsbruck 2013; S. 66–69
- Schwann, Christina: Herz-Ass-Runde – Wandereinladung ins Villgratental; in: Oester-

- reichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 2/2013; Innsbruck 2013; S. 84–86
- Wallentin, Gudrun: Ginzling – Am Anfang war das Bergsteigen; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 3/2011; Innsbruck 2011; S. 56–58
- Wallentin, Gudrun: Steinbach am Attersee – Wo dem Gebirge ein See zu Füßen liegt; in: Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Bergauf – Mitteilungsheft des OeAV, Nr. 2/2012; Innsbruck 2012; S. 100–104

## BILDNACHWEIS

- Archiv Sepp LEDERER: 28, 30, 32, 39, 52, 53, 54, 62, 66, 78, 79, 81, 82, 86, 87, 88, 89, 92, 93, 94, 96, 100, 102
- Archiv Robert PETERS: 10, 11, 12, 14, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 29, 34, 38, 42, 43, 44, 45, 46, 55, 57, 59, 60, 67, 68, 69, 74, 75, 76, 77, 84
- Archiv PLÖCKENMUSEUM: 40, 49, 51, 70, 71, 73

## IMPRESSUM

Herausgeber: Oesterreichischer Alpenverein, Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck

Redaktion: Hannes Schlosser und Christina Schwann

Grafik: SuessDesign.de

Layout: Christina Schwann

Druck: Sterndruck, Fügen

Titelbild: Mauthen um 1850; Aquarell eines unbekanntes Künstlers;

Besitz Sepp Lederer

Bild Rückseite: Auf dem Gipfel des Kleinen Trieb bei der Zollnerseehütte, aus dem

Nebel ragt der Gipfel des Reißkofels.



**Robert Peters**, 1954 in Aachen (Nordrhein-Westfalen) geboren, Abitur 1974. 1975–1977 Ausbildung zum Verlagskaufmann, anschließend Volontariat bei der „Aachener Volkszeitung“. Kulturredakteur und Redaktionsleiter einer Lokalredaktion, ehe er 1987 in die Sportredaktion wechselte, wo er bis heute als fest angestellter Sportredakteur für die beiden Tageszeitungen „Aachener Zeitung“ und „Aachener Nachrichten“ arbeitet.

1970 kam Peters erstmals nach Kötschach-Mauthen, wo er seither regelmäßig seinen Urlaub verbringt und die Berge wandernd und kletternd erkundet. Seit 1987 Mitglied der lokalen OeAV-Sektion. Als Archivar der Sektion gibt er seit 1997 die Druckschrift „Karnisch-nostalgisches Bilderbuch“ (Alte Ansichtskarten und Bilder aus den Karnischen Alpen) heraus, von der bisher 30 Ausgaben erschienen sind. Peters verfügt über ein sehr umfangreiches Archiv aus alten Bildern, Postkarten, Büchern und Heimatbelegen aus Kötschach-Mauthen und der Karnischen Region.



**Josef „Sepp“ Lederer**, Direktor, Oberschulrat i. R., 1948 in Mauthen geboren, Volks- und Hauptschule in Mauthen, Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. Seit 2008 im Ruhestand.

Seit frühester Jugend dem Alpinismus verbunden, war Lederer 30 Jahre Ortsstellenleiter der Bergrettung Kötschach-Mauthen, Jugendleiter des OeAV, Obmann der seinerzeitigen Ortsgruppe Obergailtal der Sektion Austria und ist seit 1994 Obmann der von ihm wieder gegründeten Sektion Obergailtal-Lesachtal des OeAV.

Lederer widmet sich seit Jahren dem Aufbau des „OeAV-Jugend-Ausbildungszentrums Süd“ und der Verbesserung der alpinen Infrastruktur im Kerngebiet der Karnischen Alpen. Aktiver Umwelt- und Naturschutz sind ihm ein großes Anliegen.





BERGSTEIGER  
DÖRFER

Eine Initiative des



Wege ins Freie.

[www.bergsteigerdoerfer.at](http://www.bergsteigerdoerfer.at)